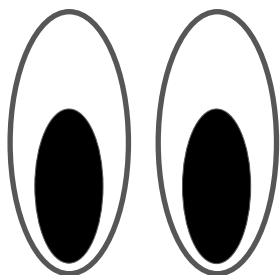


Matte-Gucker



Berner Mattequartier

Matteleute aus dieser Nummer



27.11.2014

2014



Matte-Gucker



Entsorgung + Recycling
Stadt Bern

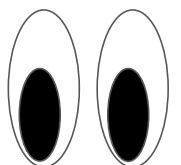
UNSER NEUES ENTSORGUNGSMUSTER FÜR IHR GRÜNGUT

ab 1. Januar 2015

- ✓ auch Speise- und Rüstabfälle
- ✓ flächendeckende Sammlung
- ✓ ganzjährig
- ✓ Container- und Gebührenpflicht

JETZT Container bestellen und anmelden

www.bern.ch/gruengutsammlung
Hotline: 031 321 79 09



Matte-Gucker

Editorial



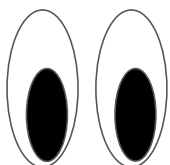
«Die Matte ist Ballenberg, die Matte ist tot!», das las ich in Medienberichten und Kommentaren, und das hörte ich vielfach auch im Laden. Ich bin nicht dieser Meinung. Klar, lebt in jedem ein anderes Bild von dem Quartier an der Aare. Doch wo ist die Grenze zur Nostalgie? Ein Jahr zurück? Fünf Jahre, zehn, mehr?

Diese Ausgabe des Matteguckers zeigt, wie sich ein spezielles Quartier in der Stadt wandelt, wie Bewohner, Gewerbebetriebe, Besucher weiterziehen und anderen Platz machen, ein steter Kreislauf.

Der Mattegucker ist dick geworden. Es sind viele Themen, die uns hier unten in der Matte beschäftigen. Und jeder lebt seine Matte auf seine Art und Weise. So hat sich Peter Maibach seine Gedanken über 40 Jahre Matte gemacht. Auch für Lisbeth und Toni Muhmenthaler, die beide 80 wurden und seit 1992 in der Matte leben, hat sich das Quartier verändert. Neue Geschäfte haben sich in der Matte angesiedelt. Die junge Aurélie Aeschlimann findet gar, dass sie mit ihrem Coiffeurgeschäft nicht aus der Matte ausziehen möchte und bis zu ihrer Pensionierung hier unten bleiben will. Nach wie vor bin ich der Überzeugung in einem lebendigen und schönen Quartier an der Aare zu wohnen, wenn auch das Wasser immer wieder zur Bedrohung wird. Lesen Sie die grossen Hochwasserberichte von Franz Märki und Res Lüthi.

Nun kann ich Ihnen nur noch ein schönes und hoffentlich trockenes Jahr wünschen. Ein Jahr, in dem wir die Gummistiefel im Schrank belassen können und der Regenschirm ungeöffnet in der Ecke stehen bleibt. Ich wünsche Ihnen viele schöne Begegnungen auf der Strasse, in den Lauben, in den Geschäften, in Restaurants, im Theater Matte, mit den Liftboys und vielen guten Gesprächen wo immer Sie auch sind.

Rosmarie Bernasconi, Matte- und Buchfrau





MALEREI
HUTMACHER

UMBAUTEN
RENOVATIONEN
FASSADENGESTALTUNG
DEKORATIVE TECHNIKEN
GIPSERARBEITEN

BEAT HUTMACHER, Eidg. dipl. Malermeister, Aarstrasse 76, Postfach 8, 3000 Bern 13
NATel 079 341 40 17, TELeFON 031 311 04 00, FAX 031 311 02 69, INFO@HUTMALEREI.CH

Gestaltung Grafik Layout
Offsetdruck Digitaldruck Fertigung



printgraphic
FÜR PRINT UND NEUE MEDIEN

printgraphic AG Bern
Zikadenweg 39
3000 Bern 6
Tel. 031 330 20 60, Fax 031 331 36 10
info@printgraphic.ch, www.printgraphic.ch

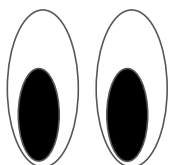




www.sanieren.ch
www.umbauen.ch
www.renovieren.ch

**Fragen Sie Probst,
er weiss es.**

 ARCHITEKTURBÜRO STEPHAN PROBST & PARTNER AG
GERECHTIGKEITSGASSE 31 – 3011 BERN





Es hätte auch anders kommen können ...

Das Merkblatt zu den Hochwasserschutzmassnahmen der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie nimmt es vorweg: «Das nächste Hochwasser kommt bestimmt – bereiten wir uns vor!»

Liebe Mätteler

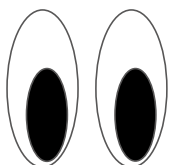
- Die Jahrhunderthochwasser von 1999 und 2005 sind uns noch in wacher Erinnerung. Aber auch die Jahre dazwischen haben Sie und die Einsatzkräfte immer wieder auf Trab gehalten:
- Im Jahr 2000 wurde nach einem schweren Tauchunfall bei der Scherzligschleuse in Thun eine künstliche Flutwelle ausgelöst, die die Aare auch in Bern noch bedrohlich ansteigen liess.
- Im August 2002 trat die Aare in Bern vereinzelt über die Ufer.
- Anfangs Juni 2004 sorgte der Besuch von Papst Johannes Paul II. dafür, dass das gleichzeitige Hochwasser kaum wahrgenommen wurde.
- 2006 verzeichneten die Einsatzkräfte gleich zwei Hochwasser – Ende Mai und Mitte September.
- Im Jahr 2007 folgte das Hochwasser im August.
- Nach drei ruhigen Jahren bescherte uns ein Starkregen im Oktober 2011 eine Hochwassersituation.
- Eine aussergewöhnliche Wetterkonstellation im Eriz sorgte im Juli 2012 dafür, dass die Zulg mit einer nie gesehenen Wasser- und Holzwalze zu einem plötzlichen Hochwasser in der Aare führte.
- Im Juni 2013 standen die Einsatzkräfte wiederum an der Aare.

Auch in diesem Sommer war es erneut soweit: Ständig wiederkehrende grosse Niederschlagsmengen im Berner Oberland, im Gantrisch, rund um den Belpberg, im Eriz und im Kiesental haben dazu geführt, dass sich der Pegelstand der Aare in Bern über vier Wochen immer wieder um die Schädengrenze herum bewegte. Briener- und Thunersee waren randvoll, das kantonale Amt für Wasser und Abfall (AWA) musste den Hochwasserentlastungstollen öffnen und die Pegelstände regulieren. So wurde jede regenfreie Minute dazu genutzt, möglichst viel Wasser über die Aare abzulassen. Die Berufsfeuerwehr stand in ständigem Kontakt mit dem AWA, kontaktierte regelmässig Wetterstationen, Meteo Schweiz und setzte ihren Naturgefahrenberater ein. Die Feuerwehr hielt mit SMS-Hochwasser-Meldungen die direkt betroffene Bevölkerung auf dem Laufenden. Der Zivilschutz betrieb auf dem Läuferplatz einen Infostand. Tauchpumpen, feste Sperrelemente, Sandsäcke und die Beaver-Schläuche waren installiert. In der Schifflaube stand der Kranwagen und holte verkeilte Holzstämmen aus den Schwellen. Er wäre auch bereit gestanden, notfalls die mobilen Sperrelemente der Schwellen zu entfernen. All die

vorsorglichen Massnahmen zeigten Wirkung; in Bern wurden keine Schäden gemeldet.

Das war anderswo ganz anders: Die Bilder von Wasserfluten und Zerstörung aus Sumiswald, Röthenbach, Lützelflüh und Trub gingen durch die Medien. Thörishaus beklagte nach einem sintflutartigen Regen ein Todesopfer. Angesichts dieser Bilder haben wir in Bern auch Glück gehabt. Was wäre passiert, wenn die Unwetter von Sumiswald im nur wenige Kilometer entfernten Eriz niedergegangen wären? – Ein weiteres Jahrhunderthochwasser wäre uns gewiss gewesen!

Die ausserordentliche Dauer der immer wieder prekären Wetterlage stellte für die Einsatzleitung eine spezielle Herausforderung dar: Einschränkungen für die Bevölkerung standen dem Willen der Einsatzkräfte, Hochwasserschäden zu verhindern, gegenüber. Das führte dazu, dass während der vier Wochen Schutzvorkehrungen mehrmals rückgebaut, und, weil sich die Wettersituation wieder zuspitze, erneut eingesetzt werden mussten. Dazu kam ein anderes Problem: Vandalismus durch nächtliches Partyvolk ist gerade auch in der Matte hinlänglich bekannt; der gesellschaftliche



Matte-Gucker



Werteverlust machte aber auch vor den Beaver-Schläuchen nicht halt, und so musste bei Kontrollgängen festgestellt werden, dass mehrere Schläuche mutwillig beschädigt worden waren. Selbst der kostspielige Einsatz von Securitas-Patrouillen und Absperrlementen konnte dem Treiben nicht Einhalt gebieten. Aber auch die Bevölkerung und Ereignistouristen fochierten sich um Absperrungen und Anordnungen der Einsatzkräfte. Die Leute kraxelten ungeniert und gleichermassen ungeniert über die Schläuche, obschon der Zivilschutz nur wenige Meter entfernte Übergänge erstellt hat. Mein Verständnis hört auch dann auf, wenn aus der Bevölkerung Reklamationen an die Berufsfeuerwehr gelangen, weil gewohnte Ausstiegstellen aus der Aare wegen der Schutzmassnahmen verbaut seien – gerade weil Schwimmer während des Hochwassers etwas in der Aare zu suchen hätten – oder dass es langsam an der Zeit sei, die Sperrgitter wegzuräumen, weil sie den Blick auf die Aare einschränken würden... Soweit haben wir es gebracht! Da freuen sich die Einsatzkräfte doch viel mehr an den zahlreichen positiven Reaktionen der Bevölkerung aus den betroffenen Gebieten, die zum Ausdruck bringen, dass man sich auf ihre Feuerwehr verlassen kann.

Die Stimmberechtigten haben 2013 der Vorlage "Hochwasserschutz Aare Bern" mit einem grossen Mehr zugestimmt. Nächstes Jahr soll das Bauprojekt bereinigt und 2016 zur Abstimmung gebracht werden. Läuft alles nach Plan, wird mit der Umsetzung weiterer langfristiger Hochwasserschutzmassnahmen ab 2017 gerechnet. Darum gilt das eingangs erwähnte Zitat unverändert: «Das nächste Hochwasser kommt bestimmt – bereiten wir uns vor!»

*Franz Märki
Leiter Kommunikation Berufsfeuerwehr Bern*

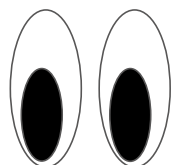
Mit der Inbetriebnahme des neuen Matte-Pollers kam auch der Regen.

Bei strömendem Regen wurde am Montag, 7. Juni 2014 um 17:00 Uhr der Matte-Poller das erste Mal hochgefahren. Das Tief Michaela sorgt für hohe Niederschlagsmengen und in der Nacht auf den Dienstag schoben die Mannen vom Regulierungsdienst des Kantonalen Amtes für Wasser und Abfall (AWA) eine erste Nachtschicht. Der Wasserdurchfluss stieg auf 330 m³/sec. So hoch, wie seit einem Jahr nicht mehr. Generell erwarte man keine Zuspitzung der Situation, sagt Franz Märki von der Berufsfeuerwehr. «Wir informieren die Leute einfach, damit sie den teuersten Wein nicht zuunterst im Keller lagern.»

Am Samstag, 12. Juli 2014 wurden die letzten Matte-Schüblig aufgepumpt. In Thun mussten die Schleusen geöffnet werden und der Wasserdurchfluss erreichte die Schadensgrenze von 420 m³/sec. Während die Mätteler die letzten TALIMEX-Barrieren montierten, stieg in der Wasserwerksgasse das Fest zum fünfjährigen Bestehen des Tanzwerks 3011.



Lange blieb es trocken und der Regen setzte erste gegen Mitternacht wieder ein. Aber etwas mehr Sommer hätte man den jungen Leuten schon gewünscht! Am Sonntagmorgen beobachteten zahlreiche Schaulustige, wie die Feuerwehr nichts anbrennen liess und verkeiltes Treibholz mit einem grossen Kran fortlaufend aus der Schwelle entfernte. Am Montag erstes Aufschnauen. Die Feuerwehr beginnt am Nachmittag mit dem Rückbau der Hochwassersperren. Für negative Schlagzeilen sorgten die aufgeschlitzten Hochwasserschläuche, die erstmals eingezäunt und sogar von der



Matte-Gucker

Securitas bewacht werden mussten. Über diese gesellschaftlichen Werteveränderungen blieben nicht nur die Mätteler sprachlos. Alles in allem zog man bereits eine positive Bilanz und baute die Pumpen wieder ab.

Wer konnte schon ahnen, dass es am 22. Juli 2014 wieder von vorne losgehen würde. «Keller räumen und Fahrzeuge aus dem gefährdeten Gebiet räumen», informierte die Stadt Bern per SMS. In den kommenden Tagen wütete der "Eggiwil Fuerma" im Emmental wie zu Gotthelfs Zeiten, während die Mätteler verschont blieben. Eine «blockierte Omega-Lage», wie die Wetterfrösche es nannten, bescherte uns viel Wasser bis Anfangs August. Immer nahe an der Schadensgrenze, aber zum grossen Glück nie darüber.

Diese ständig wiederkehrenden, grossen Niederschlagsmengen im Berner Oberland, im Gantrischgebiet, rund um den Belpberg, im Eriz und im Kiesental haben dazu geführt, dass sich der Pegelstand der Aare in Bern schlussendlich über vier Wochen immer wieder um die Schadensgrenze herum bewegte. Briener- und Thunersee waren randvoll, das AWA musste den Hochwasserentlastungstollen in Thun wiederholt öffnen und die Pegelstände regulieren. So wurde jede regenfreie Minute dazu genutzt, möglichst viel Wasser über die Aare abzulassen.



Verschiedensten Akteuren gilt ein riesiges Dankeschön. Den Schleusenreglern, die den Abfluss des Thunersees Tag und Nacht millimetergenau regulierten. Der freiwilligen Feuerwehr, ohne die die zahlreichen Beaver-Schläuche nicht rechtzeitig aufgepumpt und schlussendlich wieder entleert werden. Der Feuerwehr der Stadt Bern, die die Pumpen rund um die Uhr am Laufen hielten und kaputte sofort auswechselten. Den Mannen mit ihren Motorsägen, die das

viele Treibholz aus der wackeligen Schwelle entfernten. Den Zivilschützern und der Polizei, die vor Ort waren. Den Anwohnern, die inzwischen gelassen und routiniert das eigene Haus oder den Keller verbarrikadierten.

Trotzdem: wir hatten auch Wetterglück. Ein zusätzliches heftiges Gewitter zu einem ungünstigen Zeitpunkt und die Mätteler hätten dann doch noch nasse Füsse gekriegt. Darum werden die von der Stadt geplanten Hochwasserschutzmassnahmen mit Spannung erwartet. Zum Schutz der Matte ist entlang der Aare eine mit Sandstein verkleidete Mauer geplant. Damit die Mauer nicht so dominant wird, wie ursprünglich vorgesehen, wird der Freibord mit mobilen Dammbalken gesichert. Auf eine öffentlich begehbbare Quaianlage – wie sie ebenfalls ursprünglich geplant war – wird verzichtet. Eine unterirdische Dichtwand soll dafür sorgen, dass kein Aarewasser durch den Boden in die Häuser eindringt und Schäden verursacht.

Vom 15. Dezember 2014 bis am 6. März 2015 läuft das Mitwirkungsverfahren zum Wasserbauplan. Die Stadt plant am Donnerstag, 8. Januar 2014 um 19:00 Uhr eine grosse, öffentlich Veranstaltung, an welcher der Wasserbauplan vorgestellt wird. Der Ort wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Res Lütthi

MATTE-LEIST

Ich möchte dem Matte-Leist beitreten

- Einzelmitgliedschaft 30.- / Jahr
- Paarmitgliedschaft 50.- / Jahr
- Firmenmitgliedschaft 70.- / Jahr
- Firmenmitgliedschaft 100.- / Jahr

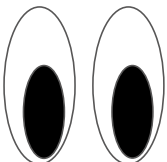
Name:

Adresse:

E-Mail-Adresse:

Senden an: Matte-Leist, Postfach 29,
3000 Bern 13

www.matte-leist.ch



Hochwasser

7

Matte-Gucker

160 Jahre Lisbeth und Toni Muhmenthaler

Lisbeth und Toni Muhmenthaler wurden beide in diesem Jahr 80 Jahre alt. Sie am 7. August, im Zeichen des Löwen und Toni am 22. November, im Zeichen des Skorpions. Eine ideale Verbindung, finde ich und bin gespannt auf so viel Lebensgeschichte.

Mit dem Lift fahre ich in den zweiten Stock und werde von den Beiden herzlich begrüßt. Ich fühle mich sofort wohl in der lichtdurchfluteten Wohnung, gerade über der Matte-Post. Was mir zuerst auffällt, ist der Flügel im Wohnzimmer und der lange Ovale Tisch. Wir setzen uns gemütlich an diesen Tisch und beginnen mit unserem Gespräch. Es ist tatsächlich nicht ein-

fach, den richtigen Einstieg zu finden, denn Lisbeth und Toni sind aktive Menschen und haben viel erlebt. Ihnen und ihrem reichhaltigen Leben gerecht zu werden, ist in einem kurzen Interview kaum möglich. Wir könnten ein Buch füllen über all die musikalischen und beruflichen Reisen, über ihr Leben. Toni hätte gerne mehr aus seiner musikalischen Vergangenheit beigesteuert – darauf werde ich zu einem späteren Zeitpunkt nochmals zurückkommen – im Zentrum stehen heute die 80. Geburtstage und natürlich die Matte, wie immer.

«Ich vermisse es schon, nicht mehr so beweglich zu sein», meint Lisbeth. «Weisst du mit 80 muss man mit seinen Kräfte einteilen. Ich hätte mir früher nie träumen lassen, dass ich während dem Kochen ab und zu eine Pause einlegen muss. Oder nicht mehr einen ganze Korb voll Wäsche auf ein Mal bügeln kann.» Dies sagt sie nicht etwa verbittert. Es ist eine Feststellung. Sie strahlt Ruhe und Herzlichkeit aus, auch wenn ihr Rücken nicht mehr so will, wie sie es gerne hätte. Während sie spricht schaut Toni sie liebevoll an. Ich habe den Eindruck, dass hier ein Paar sitzt, das mit sich und dem Leben im rei-

nen ist. Ein Paar, das sich gegenseitig schätzt, sich genügend Raum lässt und achtsam miteinander umgeht.

«Man soll jeden Tag geniessen. Ich möchte tatsächlich nicht einfach «jammern». Ich habe mich mit Zen beschäftigt, da gibt es keine Neben- oder Hauptsache. Wichtig ist, was gerade ist. Ich denke, dass es auch im Alter darum geht die Balance zu finden, zwischen dem «Schönen» und auch dem «Lästigen», meint Toni. «Es geht doch darum, das Leben lebenswert zu finden.»

«Es ist für uns beide schön, jeden Tag aufstehen zu können, zusammen zu reden, Gespräche sind ein zentraler Punkt in

unserem Leben. Jeden Abend sitzen wir hier an diesem Tisch und trinken einen Cognac und lassen den Tag ausklingen, bevor wir ins Bett gehen. «Lisbeth wirft Toni einen vertrauten Blick zu.

«Was schätzt du an Toni?», will ich wissen.

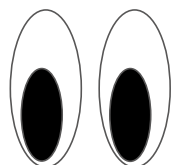
Lisbeth muss nicht lange überlegen «Toni ist die Verlässlichkeit in Person. Er ist immer bereit für ein Gespräch und er kann hervorragend auf mich und andere Menschen eingehen.» Toni ist gerührt. «Die Qualität unserer Beziehung ist es, bei Schwierigkeiten nach Lösungen zu suchen und diese auch zu finden. Das war schon immer so, seit Beginn unserer Beziehung. Wir kennen uns ja bereits seit 64 Jahren und davon sind wir seit 57 verheiratet. Eine lange

Zeit», sinniert Lisbeth.

«Früher war es Verliebtheit, dann wurde es Liebe und jetzt ist es zusätzlich eine tiefe Freundschaft geworden, eine Verbundenheit, die man nach so langer Zeit des Zusammenlebens spüren darf», ergänzt Toni.

«Und was schätzt du an Lisbeth?», frage ich Toni.

Er überlegt einen Moment. «Ich wusste, dass Lisbeth die Frau meines Lebens sein wird als ich sie das erste Mal an einem «Semer-Ball» getroffen habe. Ich ging in Hofwyl bei



Matte-Gucker

Münchenbuchsee in das Lehrerseminar. Und Lisbeth ging in Thun ins Lehrerinnenseminar. Unsere Beziehung begann ganz sachte. Wir schrieben uns Briefe, so schnell ging es dann doch nicht. Aber ich wusste, dass aus uns etwas werden würde», erzählt Toni schmunzelnd. «Ja genau, auf blauem Papier schrieben wir, das weiss ich noch ganz genau», wirft Lisbeth lachend ein.

Lisbeth und Toni verbinden drei erwachsene Söhne und vier Enkelkinder. Weiteres verbindendes Element ist die Musik. «Musik war und ist immer unser Leben gewesen», bestätigen sie. Beide haben gerne unterrichtet, Lisbeth, die ausgebildete Lehrerin, Musikpädagogin und Supervisorin fühlte sich wohl in ihrem Beruf. «Wissen weiter zu geben, Menschen zu begleiten auch mal in schwierigen Situationen da zu sein, das mochte ich gerne. Als Supervisorin war es mir auch möglich, noch näher bei den Leuten zu sein.»

Toni studierte an der Musikhochschule in Stuttgart und widmete sein Leben ganz der Musik. Er war Lehrer, Musiker und Dirigent, er dirigierte mehr als 20 Jahre das Berner Medizinerorchester. Die Liste dessen, was sie beide in ihrem Leben beruflich alles geleistet haben, scheint mir unendlich. Beide blicken auf eine erfüllte und erfolgreiche berufliche Vergangenheit zurück. Toni ist erblich vorbelastet. Seine Mutter war Pianistin, so bekam er die Musik in die Wiege gelegt. Klavier und Geige gehörten zu seinen bevorzugten Instrumenten. Über 35 Jahre wirkte er als Musiklehrer am Seminar Lerbermatt und arbeitete zudem an der Pädagogische Hochschule Bern.

Nun kommen wir wieder in die Matte zurück. Toni und Lisbeth wohnen seit 1992 in der Matte. Lisbeth: «Die Wohnung war ausgeschrieben und wir haben das Inserat zufällig gesehen. Als wir das erste Mal hier hereinkamen, wussten wir, dass dies unsere Wohnung ist. Wir haben allerdings nicht speziell in der Matte gesucht. Es hätte auch im Länggassquartier sein können oder anderswo in der Stadt. Jahrelang lebten wir in Wohlen in einem eigenen Haus. Als allerdings unsere Kinder erwachsen waren, wurde dieses Haus für uns zu viel. Es gab auch viel zu viel Arbeit. Ich hatte keine Lust mehr zu "gärtele". Haus und Garten geben deutlich mehr zu tun als eine Wohnung. Ich fühlte mich so gestresst und das war keine gute Voraussetzung für meine und für unsere Zukunft. Zudem wollte ich vermehrt in meinem neuen Beruf als Supervisorin arbeiten. Ich habe bis 68 gearbeitet, weil mir meine Arbeit mit Menschen sehr gefiel.» Ich spüre ein leises Bedauern.

«Und da wir ausserdem gerne Konzerte besuchen und kulturell noch einiges erleben wollten, beschlossen wir, in die Stadt zu ziehen. Wir haben es noch nie bereut, hier in der Matte zu leben.» Lisbeth strahlt und ihre Augen funkeln.

«An dem Tag, als wie hier einzogen, starb mein Vater. Es war tatsächlich wie ein Neubeginn», sagt sie nachdenklich. «Und jetzt bleiben wir in der Matte, bis wir gehen müssen», fügt sie nachdrücklich an.

«Was sind denn eure Wünsche für die Matte?»

«Mein grösster Wunsch wäre es, wenn die Buslinie 30 auch am Tag Wirklichkeit werden würde.

Lisbeth hat sich gut darüber informiert: Schade, dass eine 100 jährige Traditionen mehr Gewicht hat, als die Bedürfnisse unserer Zeit. Vor 100 Jahren nämlich wurde mit dem Matte-Lift und dem Marzili ein Pakt geschlossen, dass diese die einzigen öffentlichen Verkehrsmittel in der Matte und im Marzili sein sollen. Es können eben nicht alle auf den Lift und je älter man wird, ist es komplizierter in die Stadt zu kommen. Klar, der Matte-Lift ist schon in Ordnung. Immerhin können wir so die Höhenmeter überwinden. Aber auf die Dauer ist das doch keine ausreichende Lösung für die Matte», sagt sie dezidiert.

«Wir haben nicht den Wunsch, dass der Bus alle 20 Minuten fährt - aber alle halbe Stunde wäre schon super ...», ergänzt Toni. «Es würde schon reichen, wenn ein Rundkurs durch die Matte fahren würde: Altenberg, Matte, Marzili. Aber eben, manchmal braucht halt alles seine Zeit. Wer weiss, vielleicht erleben wir den Tagesbus ja noch.»

«Was gefällt euch in der Matte?»

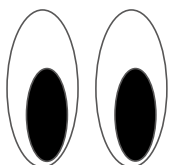
«Die Aare, auf das Hochwasser können wir allerdings gut verzichten. Wir schätzen die Ruhe. Am Anfang dachten wir, dass wir nicht lange hier bleiben, denn der Lärm nahm zeitweise überhand. Jetzt sind wir froh, dass wir geblieben sind, jetzt ist es viel ruhiger und angenehmer geworden.»

Das Gespräch ist so schnell vergangen, leider ist es bereits Zeit, das lebendige und humorvolle Gespräch zu beenden. Ich packe meine Siebensachen zusammen und will aufbrechen. «Willst du nicht noch ein Bild von uns machen?», fragt Toni. «Das gehört doch auch zum Porträt», er lächelt verschmitzt. «Zuverlässig wie immer», murmelt Lisbeth. Ich bin Toni dankbar, dass er daran gedacht hat.

Wir stehen auf dem Balkon und mit einem Blick zur Altstadt hoch beende ich den Besuch bei Lisbeth und Toni Muhmenthaler.

Vielen herzlichen Dank für euere Offenheit, für den Raum, den ihr Gästen gewährt und für das wirklich schöne und spannende Gespräch.

Rosmarie Bernasconi



Matte-Gucker

Februar 2014



Wahre Grösse scheint zu provozieren. Der grösste Abfallsack Berns, eine Installation des Naturhistorischen Museums Bern bei der Litfasssäule in der Matte, ist verschwunden. Am Samstag, 1.2.2014, gegen zwei Uhr Nachts waren seltsame Geräusche zu hören und am Morgen war der 5000

Liter-Kehrichtsack verschwunden. Schade, die Installation mit dem herzigen Fuchs in der ehemaligen Telefonkabine war einmal etwas neues und bestimmt ein erster Schritt, in der Matte eine Kultur zu etablieren, die weniger auf Halli-Galli abstellt.



Willy Iseli 14.2.1929

Willy feierte seinen 85. Geburtstag. Er lebt seit vielen Jahren an der Badgasse und ist ein eingefleischter Mätteler. Er war jahrelang für "Bern in Blumen" verantwortlich und Willy lebt in und für die Matte. So hat er sich auch aktiv für die Badgasse, für die Matte und weniger Ver-

kehrslärm eingesetzt. Vor 5 Jahren durften wir an dieser Stelle bereits zu seinem 80. Geburtstag gratulieren.



Hermann Vogel 27.8.1936 - 27.2.2014

Im 2013 musste er bereits aus gesundheitlichen Gründen seinen Job beim Mattelift quittieren. Dies tat Vogel gar nicht gerne, war er doch mit der Matte verbunden. Er kannte fast alle im Quartier und man kannte ihn, den Liftboy. Herr Vogel war

nett und freundlich und hat es auch geschafft, die "Schüllerrasselbände" im Griff zu haben. Ein gutes Wort, ein nettes Lächeln - das werden sicher viele in der Matte vermissen - auch ich. Wir bedauern, dass er seinen Ruhestand nicht länger geniessen konnte. Am 27. Februar bei seinem letzten Besuch in der Insel schief er für immer ein.

März 2014



Oswald Sigg 18.3.1944

Oswald Sigg wurde in Zürich geboren und ist in Höngg aufgewachsen. Nach der Handelsmatura hat er in St.Gallen, Paris und Bern Soziologie und Politwissenschaft studiert. Oswald lebt seit 1966 in Bern. Und noch immer spricht er kein Berndeutsch! Seit einigen

Jahren ist der ehemalige Bundesratssprecher pensioniert. Ihn sieht man in der Matte häufig mit dem Velo vorbei flitzen. Er ist immer auf Achse und oft habe ich den Eindruck, dass er noch mehr zu tun hat als früher! Er ist der Verfasser des Kochbuches "Koch- und Lesebuch für alle Fälle".



Irene Ammann 22.3.1944

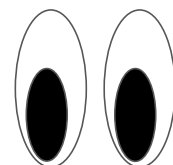
Sie feierte ihren 70. Geburtstag. Seit einiger Zeit lebt Irene wieder in der Matte und oft sieht man sie zusammen mit ihrem Mann gemütlich im Ligu Lehm sitzen. Sie geniesst den Ruhestand und hat nun auch vermehrt Zeit für Peter

und ihre Grosskinder. In der Spysi ist sie nach wie vor aktiv. Es macht ihr Spass mit Menschen zusammen zu sein.

Nachtrag

Der abhanden gekommene **Original-Riesenghüdersack** hat Gerüchten zu Folge wahrscheinlich nach einem Nachtbubenchreich ein unrühmliches Ende in der Kehrichtverbrennung gefunden. Wie es sich für gebührenpflichtige Abfallsäcke hierzulande gehört. Das ursprüngliche Ausstellungskonzept hat das NHB einfach aber originell mit einer Plakatlösung wieder aufgenommen.

**Unterstützen Sie den Mattegucker -
so können wir auch im 2015 wieder
eine Jahresausgabe drucken.
Konto Mattegucker PC 60-704998-3
IBAN CH93 0900 0000 6070 4998 3**



Matte-Gucker

April



Belle Hélène 18.4.1934

Hélène Krattiger, die seit vielen Jahren in der Matte lebte und nun im Altersheim ihren Ruhestand geniessen kann, wurde am 18. April 80.

Als ihr Walter vor rund zwei Jahren starb, sah man Hélène oft durch die Matte spazieren. Immer mit einem Spruch auf

den Lippen. Und auch heute noch hält sie mit ihrer Meinung nicht zurück - geradlinig und ehrlich, erlebe ich Hélène auch heute noch.



Hene Graber 17.4.1944

Er ist seit 2010 beim Mattelift. Ihm gefällt es sehr, hier unten in der Matte. Hene Graber könnte man als "Berner-Mürggu" bezeichnen. Er hat das Herz am rechten Fleck und ab und zu entlocken ihm die Gäste ein Lächeln. Er ist kein Mann der grossen Worte!

Seifenkistenrennen

Vom 27. - 29. April 2014 fanden die 29. Renntage vom **Seifenkistenrennen** statt - Infos zur Jubiläumsausgabe 2015 lesen Sie auf Seite 28.

Mai



Heidi Iseli 8.5.1929

Seit vielen Jahren lebt Heidi mit ihrem Willy an der Badgasse. Leichtfüssig sehe ich sie oft zum Lift marschieren. Nach wie vor geniessst sie die Aussicht auf die Aare und mittlerweile auch die Ruhe, die an der Aarstrasse eingekehrt ist.



Urs "Woody"

Wüthrich 10.5.1954

Auch Woody hat einen runden Geburtstag gefeiert. Urs kennt man als "rasenden Reporter", der immer wieder nach News Ausschau hält, die er dann in der Berner Zeitung nieder schreibt. Woody lebt seit vielen Jahren in der Matte und es ist immer wieder schön, dir zu begegnen. Hoffentlich gibt es noch viele kuule Themen in der Matte über die du schreiben kannst.



Christine Pircher

19.5.1944

Sie ist seit Frühling 2013 hier in der Matte an der Schiffflaube 18 im Bäubistubeland anzutreffen. „Ich fühle mich wohl hier unten in der Matte“, sagt sie. Auch mit 70 denkt Christine nicht daran aufzuhören. „Ich bleibe solange ich mag.“ www.baebistubeland.ch

Grandprix von Bern

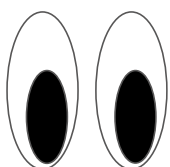
Auch in diesem Jahr fand der GP von Bern statt und auch in diesem Jahr rannten die Läufer und Läuferinnen durch die Matte. Und wie seit vielen Jahren standen die Mätteler am Strassenrand und feuerten die Läuferinnen und Läufer an.

Juni



Marianne Stirnermann 20.6.1939

Marianne wurde am 20. Juni 75 Jahre alt. Sie ist aus der Matte nicht mehr weg zu denken. Oft sieht man sie zusammen mit René durch die Matte pilgern. Marianne hat immer einen Spruch auf den Lippen. Wir hoffen, dass du noch lange in deiner geliebten Matte sein kannst und wir freuen uns, dir auch immer wieder zu begegnen.



Matte-Gucker



Am 20.6. wurde die 12. Nydeggnacht gefeiert

Es war eine Nacht zum Dabeisein, Mitmachen, Zuhören, Nachdenken, Träumen, Schmunzeln, Essen und Trinken und feiern ... Wir hörten griechische Volkslieder mit Daniel Infanger, Bouzouki & Stimme, ehemaliger Vikar der Nydegg-

kirche. Um 22 Uhr gab es eine „Spätlese über allzu Menschliches“ mit Uwe Schönbeck. Den Abschluss gestalteten unsere zwei Organisten mit Orgel hoch zwei. Um 24 Uhr endete das Fest mit dem Friedensgebet von Pfarrerin Rosa Grädel.



Beatrix „Trix“ Bühler 13.7.1948 - 21.06.2014

Die während vielen Jahren an der Badgasse 31 wohnhaft gewesene Trix Bühler ist im am Alter von 66 Jahren verstorben. Die Mätteler kannten sie hauptsächlich vom Sehen. Bis zum Ausbruch ihrer Krankheit war sie stets mit dem Fahrrad

unterwegs und nutzte täglich den Mattelift auf dem Weg zu Ihrem Arbeitsort. In der Matte lebte Trix Bühler eher zurückgezogen. Hier wussten nur wenig Eingeweihte um ihr unermüdliches Schaffen im kulturellen Bereich. Für Insider der Kultur- und Theaterszene war Trix Bühler jedoch schweizweit eine bekannte Person, u.a. war sie Ko-Leiterin des Berner Theaterfestivals Auawirleben. Für ihr Wirken erhielt Trix Bühler verschiedene Auszeichnungen zugesprochen. Im Jahr 2014 z.B. den Schweizer Theaterpreis und im selben Jahr den Prix Suisseculture.

Markus Stämpfli

Juli

Polleranlage in Betrieb genommen

Ist die Matte jetzt geschlossen, gehört sie nur den Mättelern? Wie komme ich mit dem Auto in die Matte - und wie wieder raus, wenn die Poller oben sind? Hier die Auflösung des Verkehrsrätsels:

Die Polleranlage steht bei der Einmündung der Weihergasse in die Aarstrasse, ungefähr bei der Jugendherberge. Bei der anderen Zufahrt zum Quartier, beim Nydeggstalden /



Untertorbrücke stehen keine Poller.

So ist die Zufahrt und die Wegfahrt zu den Matteläden, den Beizen, dem Theater, dem Kino und den Clubs fast rund um die Uhr möglich. Ausnahme: von Mitternacht bis 05:00 früh ist die Zufahrt ins Quartier nur für Anwohner gestattet,

die Wegfahrt via Nydegg ist immer erlaubt.

Die Durchfahrt zu Randzeiten hingegen ist nicht möglich.

Es hätte auch anders kommen können ... und es war knapp im Juli.

Das Merkblatt zu den Hochwasserschutzmassnahmen der Direktion für Sicherheit, Umwelt und Energie nimmt es vorweg: «Das nächste Hochwasser kommt bestimmt – bereiten wir uns vor!» Seite 5 - 7.

Das alljährliche Fischessen

Wie immer fand das alljährliche Fischessen Ende Juli im Wöschhüsi statt. Mit grossem Enthusiasmus wurden Fische gebacken sie waren lecker.

Schön, dass dieser Anlass auch dazu da ist, dass sich ehemalige Mätteler zu einem fröhlichen Beisammensein treffen. Manchmal kommen neue Gäste dazu. Das Fischessen ist weit über die Matte hinaus stadtbekannt.

August

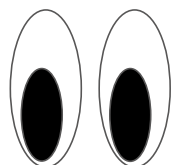


Neuzuzug in der Matte

Der Boom der Stadtimker lässt auch die Matte nicht aus.

In der wunderschön sanierten Gartenanlage unter der Münsterplattform sind neu Bienenvölker einquartiert. Hier zwei passionierte Imker, die sich um den neuesten Quartierzuwachs kümmern.

Wer weiss, vielleicht gibt es in den Matte-Läden schon bald echten Matte-Bienenhonig im Angebot?



Matte-Gucker

Foxtrail neue Route durch die Matte

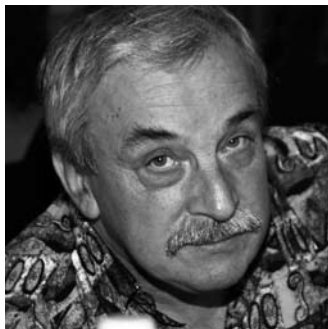
"Auf dem neuen Trail „Schiefer“ weiss der Fuchs was Menschen mögen: Prominente Gebäude, belebte Winkel und schönste Aus- und Einblicke auf die Stadt mit UNESCO-Status. Die Route - vom Rosengarten, vorbei am Bärengraben, über das Schwellenmätteli bis zum Bundeshaus - zeigt die Stadt Bern und ihre Sehenswürdigkeiten von ihrer schönsten Seite und ergänzt die beiden Berner Trails „Marmor“ und „Granit“ perfekt.", so die Werbung von Foxtrail. Mehr Informationen finden Sie bei Foxtrail.



Ruedi Zaugg 6.8.1944

Der nette Liftboy wurde 70. Hans-Ruedi Zaugg ist noch nicht so lange beim Matte-Lift als Liftboy anzutreffen. Ich bin allerdings überzeugt, dass viele dem kommunikativen und aufgestellten Liftboy schon begegnet sind. Hans-Ruedi ist wie einige andere von den

"Liftboys" mit dem Campingplatz in Sugiez verbunden. Jedenfalls kann man fast sicher bei einem der Boys den Apéro, beim nächsten die Vorspeise, dann zur Hauptspeise und zum Schluss beim vierten das Dessert einnehmen.



Hans Gozzer

30.1.1950 - 12.8.2014

Er lebte lange in der Matte bevor er vor rund 10 Jahren nach Grenchen zog. Hans traf man immer wieder in der Matte, sei es an den Adventsfenstern oder bei seinem Sohn Beni am Bowäger. Er liebte seine Enkelkinder, er mochte aber auch das gesellige Leben in der Matte. Man traf ihn oft im Wöschhüsi wo er in früheren Jahren sehr aktiv mithalf. Housi kämpfte lange mit seiner Krankheit, gab die Hoffnung nie auf. Am 12. August schloss er für immer die Augen.



Fritz Gilgen 13.8.1929

Den 85-Jährige Fritz kennen viele in der Matte und er kennt fast alle. Und seit einiger Zeit sieht man ihn mit Dorli Hand in Hand durch die Matte spazieren. Schön, dass Fritz immer wieder Platz für die Liebe findet.

50 Jahre Hutmalerei 22.8.2014

Die Firma wurde im Jahr 1964 als Einmannbetrieb gegründet. Das Bestreben war stets, das Geschäft als Renovationsbetrieb und nicht als Neubaumalerei auszubauen. Diesem Grundsatz sind wir bis heute treu geblieben. Lesen Sie das Interview mit Hutmakers auf Seite 16.

September



15 Jahre Fischerstübli

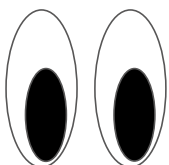
Am 9.9.1999 eröffneten Suresh und Nina das Restaurant Fischerstübli, nachdem es lange Zeit wegen des Hochwassers geschlossen war und renoviert wurde. Suresh und Nina bauten ihr Fischerstübli so auf, wie es für sie beide richtig war. Inzwischen sind 15 Jahre vergangen und im September 2014 feierte das Team mit Suresh das Jubiläum. Tatsächlich schon 15 Jahre - eine lange Zeit! Beharrlichkeit zahlt sich aus. Schön, dass es das Fischerstübli gibt.



Schule Matte Sponsorenlauf 11. 9.2014

Die Kinder der Matteschulen rannten um so viel Geld wie möglich für die Klassenkasse. Es war ein toller Anlass und einige der Kinder liefen Runde um Runde. Es gab viel Geld in die Kasse und die Sponsoren mussten zahlen!

Und es gab einige Giele und Modis, die sammelten ganz schön viel Geld.



Matte-Gucker



Rücktritt als Liftboy

Markus Stämpfli, der leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr beim Lift arbeiten kann, bedauert dies sehr. Ende September 2014 musste er seinen Dienst quittieren. Es war kein einfacher Schritt für ihn, denn er fühlt sich wohl in der Matte und beim Lift. Er nahm

sich Zeit für die Menschen und deren Schicksal. Markus muss jetzt leider mit der Sauerstoffflache durchs Leben gehen und er erträgt dies mit Geduld und Fassung. Sobald es ihm wieder etwas besser geht, wird man ihn sicher ab und zu auch wieder in der Matte sehen, wenn auch nicht mehr als "Liftboy" sondern als gern gesehener Gast. Gute Besserung Markus.



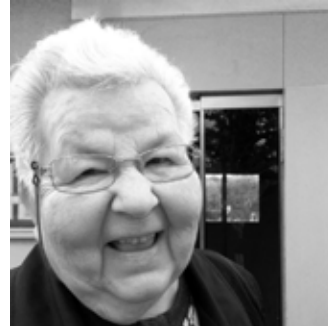
Altersheim Nydegg geschlossen

Das Altersheim Nydegg ist in die Jahre gekommen und deshalb wurde dies per Ende September geschlossen. Für die Bewohner und Bewohnerinnen wurden individuelle Lösungen gesucht. Ein grosser Teil zog nach Belp.

Stefanie Anliker, die Präsidentin der Vereinigten Altstadt-Teile setzte sich mit dem Verwaltungsrat der Eigentümerschaft um das weitere Vorgehen zu besprechen. Sie ist der Meinung, dass unbedingt ein Altersheim, mindestens aber günstige Wohnungen und ein für das Quartier aufwertende Nutzung (gute Kita, Tagesschule/ oder so) in die Räume einziehen muss. Zudem muss es in der Altstadt Alternativstandorte für ein Altersheim geprüft werden. Offenbar hat das Domicil lange gesucht und nichts Geeignetes zahlbares gefunden. Das Nydegg war ein fester Bestandteil der Altstadt und so konnten die alten Menschen, doch noch in ihrem geliebten Quarter bleiben. Belp ist sicher eine gute Zwischenlösung, doch müsste es andere Möglichkeiten geben. Wie auch immer wir hoffen natürlich, dass sich gute Lösungen ergeben werden.

Es soll nach wie vor eine durchmischte Altstadt erhalten bleiben, deshalb ist es wichtig, dass auch die Räumlichkeiten vom Altersheim Nydegg wieder eine "soziale" Verwendung findet.

Oktober



Jacqueline "Schagge" Oechslin 1.10.1934

Ich mag Jacqueline und wenn sie mit Edi durch die Matte spaziert, ihn liebevoll begleitet, geht mein Herz auf. Jacqueline lebt seit vielen Jahren in der Matte und fast jeden Tag sehe ich sie zum Lift "träppele", um in die "Stibere" zu gehen. Als ich ihr Foto für den Mattegucker gemacht habe, wollte sie das Bild unbedingt sehen und erst nach mehreren Anläufen war sie dann mit ihrem Bild zu Frieden.



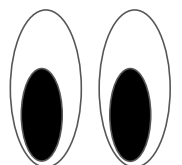
Andreas Graeser 7.11.1942 - 5.10.2014.

Unser Matte-Professor Andreas Graeser starb am 5. Oktober nach langer schwerer Krankheit. Die Matte verlor damit wiederum eine bekannte Figur. Ich erinnere auch an das seinerzeitige Interview im Mattegucker mit Thomas Adank unter dem Titel: «keine Matte ohne Tango». Tatsächlich war der schwarze Labrador Tango ein Markenzeichen des Verstorbenen. Im übrigen war Andreas Graeser ein täglicher Kunde beim Senkeltram, und ich habe in meiner Liftboy-Tätigkeit manches Wort mit ihm gewechselt.

Markus Stämpfli ehemaliger "Liftboy"

Wie schon Markus Stämpfli geschrieben hat, war Andreas Graeser ein Mensch, den man oft in der Matte sah. Dr. Graeser und Tango waren ein einmaliges Gespann, man sah die beiden oft durch die Matte bummeln. Ich weiss Labradors sind "verfressene Hunde" und das war Tango auch. Oft hörte ich die beiden vom Lift herkommend, wenn Andreas seinem Tango immer wieder «Tango komm» zurief. Nach dem Tode von Tango sah man Dr. Graeser oft alleine durch die Matte zum Lift spazieren. Andreas Graeser liebte es gemütlich an einem Tisch zu sitzen und zu philosophieren. Er trat bescheiden auf, er liebte die Sprache. Man kannte ihn, den eleganten älteren Herrn, der einfach in dieses Quartier hinein passte. Wir wünschen seinen Angehörigen viel Kraft und Andreas werde ich in meinem Alltag vermissen.

Rosmarie Bernasconi



Matte-Gucker



Sonja Reber
18.3.1932 - 29.10.2014

Sonja wohnte viele Jahre an der Gerberngasse und zog vor einigen Jahren weg. Sonja, die Frau mit dem Wienercharme, war liebenswürdig, direkt und bei ihr wusste man woran man war. Sie hielt mit ihrer Meinung

nicht zurück. Für sie war es auch schwierig aus der Matte auszuweichen, hatte sie doch einen festen Platz hier unten und in den Herzen der Menschen. Ich mochte Sonja gerne - auch wenn sie manchmal mit ihrem "Widderkopf" durch die Wand wollte. Sie hatte ein grosses Herz und vieles hatte Platz darin. Auch nach ihrem Wegzug Sonja mochte sie die monatlichen Zusammenkünfte im Wöschhüsi. Nach langer schwerer Krankheit konnte friedlich einschlafen. Alles Gute den Angehörigen und viel Kraft - du wirst uns fehlen.

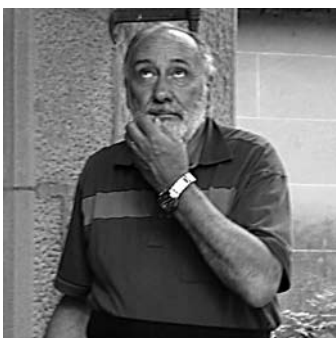
November



Marianne Hutmacher
20.11.1944

Wer kennt Marianne nicht! Viele Jahre war sie an der Aarstrasse 76 anzutreffen, Seit Ende 2012 ist sie nun pensioniert und geniesst ihren wohl verdienten Unruhestand. Marianne. Sie hat das die Hutmalerei den "Jungen" über-

lassen. Alles Liebe zu deinem 70. Geburtstag und nur das Beste. Wir freuen uns immer wieder dir in der Matte zu begegnen.



Walter Schleusser Der langjähriger Sigrister Walter Schleusser wurde nach 35 Jahre Ende November 2014 pensioniert. Nach 35 Jahren Einsatz für die Nydegkirche, kann er nun jeden Sonntag ausschlafen und mit seiner Frau Elisabeth den Sonntagsbrunch geniessen. Vielleicht sieht man ihn ja ab

und zu auch wieder in der Nähe der Nydegkirche!

Svela Nature – Tee, Kulinarik und Beauty in der Matte

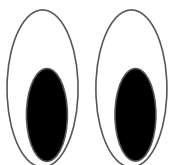


Am 1. November 2014 haben wir beide, Birgit und Peter, den Svela Nature Laden in der Matte an der Schiffhaube 48 eröffnet. Du findest bei uns ein breites Sortiment an Tees, Gewürzen, hausgemachten Konfitüren und Naturkosmetik. Svela Nature haben wir 2011 in Bern gegründet. Wir haben mit unserer Manufaktur seither ein vielfältiges Sortiment an Tees und Gewürzen aufgebaut. Neben Hausgemachtem wie Konfitüren findest Du bei uns auch feine Natur- und Biokosmetik aus eigener Produktion und von kleinen unabhängigen Labels aus dem In- und Ausland. Anfangs haben wir unsere Produkte vor allem über das Internet, an Märkten und bei kleinen Läden in und um Bern verkauft. Wir haben aber vom eigenen Laden in Bern geträumt – und lange gesucht, denn unser Lokal sollte nicht zu gross sein, möglichst viel Cachet haben – und ja, wenn möglich einen Laubengang vor dem Geschäft. Im Herbst 2014 haben wir unser Traumlokal gefunden und wir konnten unser Berner Geschäft im Salon Coiffure Beauté Absolue von Aurélie Aeschlimann eröffnen. (Seite 40)

Schwarztee, Grüntee & Teemischungen aus aller Welt

Du findest bei uns Schwarz- und Grüntees aus aller Welt. Verschiedene Darjeelings (1. oder 2. Ernte), Assam, Ceylon etc. haben wir bereits da. Mit dabei sind natürlich auch Earl Grey, English Breakfast und die beliebte Ostfriesenmischung. Wenn Du spezielle Wünsche hast, können wir fast sicher das Gewünschte besorgen.

Weiter haben wir über 100 verschiedene Kräuter- und Früchteemischungen im Sortiment. Darunter sind im-



Matte-Gucker

mer auch Kreationen, die wir nicht aromatisieren. Unsere Tees sind saisonal unterschiedlich, so gibt es jetzt winterliche Tees (z.B. mit Bratapfelgeschmack) und im Sommer erfrischende Mischungen wie den neuen Hugo - Tee mit Prosecco Geschmack. Von vielen Tees findet ihr regelmässig Muster auf unserer Fensterbank. So könnt Ihr daheim probieren, was Euch wirklich schmeckt.

Gewürze und hausgemachte Konfitüren

Kochen ist Birgits grosses Hobby. Deshalb findest Du bei uns auch eine grosse Auswahl an Gewürzen. Neu haben wir die unterschiedlichsten Dippsaucen gemacht, die zu einem feinen Apéro oder als herzhaft Saucenkreation für ein Fondue Chinoise verwendet werden können. Aber auch exotische Mischungen wie Ras El-Harnout oder Chimichuri sind bei uns zu finden.

Seit letztem Jahr kocht Birgit mit viel Herz und Begeisterung Konfitüren nach eigenen Rezepten. Im Moment hat sie über 60 verschiedene Kreationen gemacht – gerade jetzt am Sonntag sind wir beide dabei, neue Konfitüre einzukochen.

Natur- und Biocosmetik

Bei Sveta Nature findest Du auch ein ausgesuchtes Sortiment an Naturkosmetik – im Annabelle Beauty Blog wurde unser Lenker Laden jedenfalls schon als Beauty Mekka bezeichnet. Wir haben eine eigene Pflegelinie unter dem Name Sveta Nature, die sich vor allem für Menschen mit sensibler Haut eignet. Neben wiederbelebten alten Rezepturen machen wir Pflegecrèmes auf Nachtkerzenöl- und Stutenmilchbasis. Mit Olivelia aus Griechenland haben wir eine komplette Bio-Pflegelinie für Damen und Herren im Programm. Mascaras und alles, was es für einen gepflegten Auftritt braucht, findest Du im Laden bei 100% Pure, der Kulturnaturkosmetik aus Kalifornien.

Und noch etwas ...

Wir freuen uns auf Euren Besuch! Am Samstag machen wir jeweils auch eine Degustation – wenn ihr also den Tisch in der Laube stehen seht, greift herzhaft zu – wir freuen uns, wenn es Euch schmeckt.

Sveta Nature Matte, Schifflaube 48, 3011 Bern
Telefon 031 330 4 330, Natel 079 269 99 35
Internet www.sveta.ch

Öffnungszeiten Matte
Mittwoch – Freitag jeweils ab 1330
Samstag ab 0930

Herzlichen Dank an alle, die an dieser Ausgabe mitgearbeitet haben. Herzlichen Dank allen Inserentinnen und Inserenten und ein grosses **Merci** für die grosszügigen Spenden, die es mir immer wieder ermöglichen einen Mattegucker herauszugeben.
Merci

50 Jahre Malerei Hutmacher – Fabienne und Beat Hutmacher

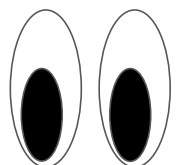
Es ist ein stürmischer und dennoch sonniger Herbsttag, als ich mich auf den Weg zur Malerei Hutmacher an die Aarstrasse 76 in der Berner Matte mache. Vater Pesche «Hueti», der Gründer der Malerei, starb im August 2008. Marianne Hutmacher, die wesentlich zum Erfolg der Firma beitrug, ging Ende 2012 nach vielen Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Jetzt ist die nächste Generation am Zug: Sohn Beat und Fabienne.

Nun stehe ich doch tatsächlich zum ersten Mal in dem kleinen, praktisch eingerichteten Büro von Beat und Fabienne Hutmacher und bewundere den Ausblick. So einen Arbeitsplatz zu haben, dürfte für viele ein Traum sein. Das Licht der Sonne lässt die Aare und den Herbstwald noch schöner erscheinen. Die Begrüssung ist herzlich, nur der Hund bellt mich an, auch dieser ist bald wieder in seinem Körbchen und wir können in aller Ruhe unser Gespräch beginnen.

Fabienne, die gebürtige Romande, am 27.3.1965 im Zeichen des Widders geboren, wuchs in Zenauva, einem 80 Seelendorf in der Nähe von Fribourg auf. Sie lernte Beat, geboren am 9.12.1966 im Zeichen Schütze, 1987 bei der Arbeit kennen. «Ich bin froh ist Fabienne nach Bern gekommen, denn in diesem kleinen Dorf hätte ich sie wohl nie gefunden», meint er trocken und schaut seine Frau liebevoll an. «Ich muss ehrlich gestehen, ich habe noch nie etwas von diesem Ort gehört», wende ich erstaunt ein.

Die liebenswürdige Fabienne mit ihrem charmanten französischen Akzent sprudelt und ihre Augen leuchten, wenn sie über die Beziehung zu Beat spricht. Sie leben in Bern und haben zwei erwachsene Kinder.

Beat stieg nach seiner Lehre als Detailhandelsangestellter, Friedhofhilfsgärtner, Hilfselektriker vor 25 Jahren in den Betrieb seines Vaters ein. Er machte die Malerlehre und absolvierte einige Jahre später die Meisterprüfung. Für ihn war es bald ein Mal klar, dass er den Betrieb übernehmen würde. «Ich hatte schon immer den Wunsch nach einem eigenen Geschäft und so war es ein Glücksfall, dass ich den Betrieb 2007 von meinem Vater übernehmen konnte. Natürlich habe ich schon viel früher viele Aufgaben von Pesche übernommen.»



Matte-Gucker

«Mir ist es wichtig, dass wir im Geschäft den familiären Zusammenhalt weiterhin verwirklichen können. Ich erinnere mich an unseren Betriebsausflug 2013 nach Rust. Die gesamte Belegschaft blieb während zwei Tagen zusammen und wir hatten es einfach nur toll. Das hat die Gemeinschaft gefördert und noch heute reden wir über den lässigen Ausflug», erzählt Beat begeistert.

«Am Abend haben wir die Leute allerdings alleine gelassen, denn die wollten auch mal ohne Chef beisammen sein», meint Fabienne schmunzelnd.

Für Fabienne war es früher gar keine Option gemeinsam, mit Beat im gleichen Geschäft zu arbeiten. Die üblichen Bedenken: «Können wir zusammen arbeiten? Halten wir es aus, geschäftlich und privat Seite an Seite zu stehen?» Es war ein andauernder Prozess für beide. Als Fabienne 2011 ihre Stelle beim Bund aufgab, war sie so weit, dass sie mit vollem Herzen in das Geschäft ihres Mannes einsteigen konnte.

«Unsere Arbeitsteilung ist klar und da haben wir auch keine Probleme damit. Beat ist der Chef.» Fabienne sagt, dass so freundschaftlich, dass ich es wirklich fast glaube. Sie hat bestimmt veredelnden Einfluss auf ihn und miteinander sind sie wirklich ein starkes Team. «Wenn man sich gegenseitig respektiert, dann geht das immer», meint Beat nachdrücklich. «Stimmt», pflichte ich ihm bei.

Seit Januar 2013 ist Fabienne nun die neue Chefin im Betrieb. Für Marianne Hutmacher, die Seniorchefin, begann 2011 der Ablösungsprozess. So arbeitete sie immer weniger und Fabienne ein bisschen mehr, bis Marianne Ende 2012 pensioniert und den wohlverdienten Ruhestand antreten konnte.

Beat gibt nicht gerne die Fäden aus der Hand und will wissen, was geschieht. Er ist der Kopf der Firma und Fabienne das Herz. So sind sie erfolgreich und sind mit ihren neun Angestellten, sechs Maler, eine Malerin, einem Lernendem und einer Lernenden wie in einer Familie, wie beide betonen. «So ist es uns ausserdem wichtig, dass wir jeweils am Morgen alle den Tag mit einer Kaffeerunde beginnen können. Danach fasst jeder seinen Auftrag und geht seiner Arbeit nach. Ich finde das eine schöne Tradition und ich weiss, es sind nicht einfach nur Angestellte und Mitarbeiter,

es sind Menschen, die uns ans Herz gewachsen sind. So arbeitet beispielsweise Beat Gygli bereits mehr als 30 Jahren hier in der Firma. Es ist auch schön, dass sich die Angestellten unter einander vertragen, denn es gibt nichts Schlimmeres als Unstimmigkeiten und unzufriedene Mitarbeiter. Wenn sich jemand in einem solchen Gefüge nicht wohlfühlen kann und will, dann ist er bei uns wirklich nicht am richtigen Ort», meint Beat dezidiert.

Je länger ich mit den beiden in ihrem Büro sitze, desto mehr spüre ich, dass es ihnen wichtig ist, dass sich die Angestellten wohlfühlen, dass auch mal Probleme Platz haben können.

«Man findet für alles eine Lösung», meint Beat optimistisch.

«Was hat sich in den letzten Jahren im Job als Maler verändert?» «Eigentlich nicht viel, die Materialien sind besser geworden, die Kundenbedürfnisse allerdings, die haben sich verändert. Aber das Handwerk des Malers ist nach wie vor das Gleiche geblieben.»

«Wieso soll ein Neukunde zu euch kommen?», möchte ich am Schluss unseres Gespräches noch wissen.

«Ich nehme mir Zeit für die Kunden. Will ihre Bedürfnisse wissen und auch umsetzen können. Der Kunde soll so viel Vertrauen haben, dass er in die Ferien gehen kann und wenn er zurückkommt, ist seine Wohnung saniert und die Möbel wieder an dem

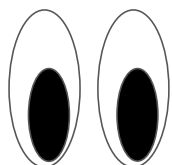
Ort wo sie hingehören. Dies ist eine Spezialität von uns. Wir haben qualifizierte Mitarbeiter, die Freude an ihrem Job haben und dies soll der Kunde auch spüren. Ich möchte stolz sein was wir machen und nicht einfach nur eine 0815 Büz abliefern müssen.»

Beat und Fabienne arbeiten gerne zusammen und geniessen es auch. Sie geniessen aber auch den traditionellen Freitagabend-*Apéro* zu Hause bei einem guten Glas Wein und bei guten Gesprächen.

Wieder ein Mal wird mir klar, wenn zwei sich mögen, sich respektieren und sich auch verstehen läuft es privat und im Geschäft gut und der Erfolg ist vorprogrammiert – eben 50 Jahre Malerei Hutmacher!

Herzlichen Dank Fabienne und Beat für das lebendige Gespräch und die Offenheit, die ihr mir entgegen gebracht habt. Auf weitere gute Jahre privat und auch im Geschäft!

Rosmarie Bernasconi



Matte-Gucker

Eröffnung zum Dritten - Belle's Vitrine



Es war ein Souvenir, das alles ins Rollen gebracht hatte. Ein Feuerpferdchen aus Lauscha, der Glasbläserstadt in Thüringen. Diese hübsche kleine Figur und noch ein paar andere bunte Glasgegenstände, die mir mein Freund aus deutschen Landen, Rolf Belle, nach Hause brachte, weckten meine Neugier: So etwas hatte ich in der Schweiz noch nie gesehen. Glas ja, aber in solchen satten Farben, so filigran und anmutig?

«Das kennt man hier nicht!», rief ich aus und die Idee für einen Glasladen war geboren. Der zweite Schritt geschah, als wir auf einem Flohmarkt eine Ladenglocke fanden. «Wollen wir?» Ein KLING und die Sache war besiegelt.

Das erste Geschäft eröffneten wir in Thun, in einem zur Terrasse hin offenen Zimmer unseres damaligen Wohnhauses, welches Rolf mit viel Holz und Farbe zum schmucken Laden umfunktionierte. Dort fand auch «Thuns kleinster Weihnachtsmarkt» statt, der erstaunlich guten Zulauf und sogar den Weg in die Zeitung fand. Leider blieb es vor allem bei diesem kleinen Erfolg, denn die Lage in dieser Sackgasse im reinen Wohnquartier war alles andere als günstig für einen Laden.

So überlegten wir nicht sehr lange, als wir die Möglichkeit bekamen, wieder in meine Heimatstadt zu ziehen und zudem in der Münstergasse ein günstiges Kellerlokal fanden. Die Lage war vielversprechend. Mit viel Aufwand zauberte Rolf aus dem dunklen Kellerloch ein kleines grünes Gewölbe (in Anlehnung an das geschichtsträchtige Grüne Gewölbe in Dresden mit all seinen Kunstschätzen). Die Eröffnung blieb weitgehend unbemerkt, auch weil wir als Neulinge keine Ahnung von Werbung hatten, aber langsam entwickelte sich doch, nebst den vor allem japanischen und chinesischen, auf jeden Fall internationalen Besuchern mit gezücktem Fotoapparat, eine Art Stammkundschaft. Die Schreibfedern, die

Kantenhocker und der Schmuck reizten dazu uns mehr als einmal zu besuchen. Und mit dem originalen Christbaumschmuck aus Lauscha begann der Weihnachtsverkauf ganz vielversprechend.

Leider wurde Rolf durch eine heftige Krankheit just in dem Moment aus dem Geschäft gerissen und konnte erst im darauffolgenden Sommer die Tätigkeit wieder aufnehmen. Nach einem Neuanfang, einem Rückfall und einem dritten Start wurde im Herbst 2013 klar, dass dieser Standort im feuchten Keller der Gesundheit nicht zuträglich sein konnte und wir räumten schweren Herzens Rolfs Bijou.

Nach fast einem Jahr sahen wir Licht am Horizont: In der Matte war ein Laden frei! Schön, lichtdurchflutet, in Renovation, bezahlbar... und tatsächlich bekamen wir den Zuschlag! Es war eine Freude bei der Gestaltung mitreden, aber auch selbst Hand anlegen zu dürfen. Rolf, inzwischen mein Ehemann, stürzte sich sofort nach Übernahme in die Maler- und so entstand aus der prominenten runden Wand eine Art grünes Gewölbe der ganz anderen Art. Auch wenn anfangs verschiedene Leute die Nase rümpften oder die Stirn in Falten legten - letztlich ist die Wand genau, was sie sein soll: Ein unübersehbares Markenzeichen!

Die Eröffnung am 18. Oktober, diesmal gut angekündigt und vorbereitet, war erfolgreich. Nicht nur Bekannte erschienen, auch einige durch die Malerei und Schaufensterauslage neugierig gewordene Anwohner und Passanten nahmen gerne eine «Fettbemme» oder andere von Rolf selbstgebackene Thüringer Spezialitäten, probierten ein hausgemachtes Chutney oder liessen sich ein Gläschen Wurstemberger-Wein aus dem Waadtland einschenken und viele liessen sich Näheres über die Glasmacherkunst erzählen und zeigen.

Wir freuen uns auf eine gute Zeit in angenehmer Nachbarschaft in diesem wunderschönen Laden, an diesem ganz speziellen, tollen Ort namens «Matte zu Bern» und freuen uns auf alle neugierigen, an Glas interessierten oder Wein und Leckerei'n schätzenden Menschen, die uns hier besuchen werden um Geschenke einzukaufen, die man sonst in der Schweiz nirgends findet.

Doris von Wurstemberger & Rolf Belle

Glas und Kunsthandwerk aus Thüringen

Rolf Belle, Gerbergasse 13, 3011 Berner Matte

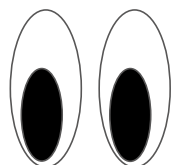
Mail: r.g.belle@gmx.net

belles-vitrine.blogspot.com,

Telefon: 031 558 35 77, 076 529 58 66

Öffnungszeiten: Di-Fr 14.00 h - 18.00 h

Sa 10.00 h - 16.00 h



Matte-Gucker

Gold-Drink



Ja, ich bin müde. Deswegen spaziere ich langsam durch das Rohr hinab Richtung Zuhause. „Wummm“, beinahe falle ich - verdutzt realisiere ich, dass ich ziemlich unsanft angerempelt wurde, und ich denke die Person hat dies nicht einmal bemerkt, wie sonst ist die fehlende Entschuldigung zu erklären? Es war nicht mein Oktober-Frühabend. Etwas später schimpfte ein Herr lauthals mit mir, weil ich im Weg stand. Ich begann zu zweifeln, ob ich mich im richtigen Monat befand, der Dezember ist doch noch 1,5 Monate weit entfernt. Schnell nach Hause. Am Samstag belohnte ich meine Augen und meinen Geist mit meinem wöchentlichen Märkt-Besuch: ein Fest! Und gold-gelbe Früchte lockten zum Kaufen: Quitten, der Duft verführte mich und ich verzog mich mit ihnen in meine Hexenküche, weg von Hektik und Schnelligkeit.

- 3-4 Quitten mit einem Papier gut abreiben, damit der Flaum entfernt wird. Die komplette Frucht mit einem scharfen Messer vierteln.
- Mit Wasser bedecken und weich kochen lassen
- Über Nacht abkühlen und ziehen lassen
- Ein Sieb über einen Topf hängen und die Quitten samt Saft hineingeben und abtropfen lassen. Nur sehr sanft die Quittenstücke pressen- nicht dass Quittenreste/-Mus entsteht und Sie das Ganze durch ein Tuch filtern müssen
- Setzen Sie 1 Liter Saft mit ungefähr 200 – 500g Zucker an, sprudelnd aufkochen – dabei immer wieder rühren und etwas eindicken lassen
- Saft einer Zitrone beifügen und je nach Geschmack noch Minzenblätter
- Den heißen Sirup in vorbereitete, sterilisierte Flaschen füllen und fest zuschrauben (Minzenblätter entfernen), lange haltbar!
- Dieses flüssige Gold geniessen Sie mit Mineral oder exklusiver mit Sekt: im Kerzenlicht funkeln nicht nur Ihre Augen verführerisch sondern auch die aufsteigenden Perlen.



Jetzt ist beinahe Ende November und mit etwas Nachdenken realisiere ich, dass Rosmaries Mattegucker auf den Dezember rauskommt und ... Quitten nicht mehr zu finden sind. Deswegen sei hier noch ein Winterdrink an den Herbstdrink angefügt.

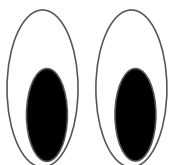
Kuschel-Drink

Die Menschen stressen an mir vorbei. Ein Lächeln vermisse ich schon lange. Und momentan habe ich das Gefühl, die Welt bricht auseinander. Ich sehne mich nach Nähe, Wärme, Kerzen, Geborgenheit! Dafür eignet sich bei dieser inneren wie äusseren Kälte mein Kuscheldrink und kuscheln mit seinem Kuschelbär.

- 1 Tafel Weihnachts-Schokolade mit Zimt und Koriander, Milch
- Kardamom-Kapsel leicht zerdrückt, 1 Nelke und 1 Zimtstange
- Ihre persönliche Kuschelbärin, Ihren persönlichen Kuschelbär



In Zeiten des Umbruchs und der globalen Unsicherheit kann man die Süsse der Schokolade mit ihrem Glückshormon gut gebrauchen. Dazu Kardamom leicht zerstoßen, um die Blindheit der Menschen zu beseitigen, die scharfe Nelke, Gewürz des Mitgefühls, und ZIMT- hohle, dunkle Knochen- der FREUNDSSCHAFTSSCHLIESSER und Kraftverleiher benötigen wir noch dringender. Geben Sie Milch, die Schokolade zerbröckelt, 1 Nelke, 1 zerstoßene Kardamomkapsel und 1 Zimtstange in eine Pfanne und wärmen Sie die Zutaten unter ständigem Rühren auf. Entfernen Sie die Zutaten und geben Sie einen kräftigen Schuss Whisky oder Cognac bei. Mit dem Schwingbesen nochmals kräftig schäumen. Sofort in schönen Tassen servieren. Die Kerzen brennen schon, die Herzen auch.... jetzt nur noch ins Sofa oder Bett kuscheln mit der Tasse in der einen und die Liebe in der anderen Hand ... Schöne Musik, Schoggiküsse und draussen versinkt die Welt. Warme, kuschelige Zeiten wünscht Ihnen von Herzen Ihre Jacqueline Vuillien



Matte-Gucker

Ein Ort für Begegnung, Bildung und Beschäftigung - Stiftsgarten

Gärten können wichtige Orte der Rückbesinnung auf das Wesentliche sein, der Entschleunigung und Achtsamkeit. Das Schaffen im Garten kann uns helfen, wieder Boden unter den Füßen zu gewinnen und das Miteinander aller Wesen der Schöpfung zu erfahren. Als ein lebendiges Tätigkeitsfeld, als sozialer Treffpunkt oder einfach als Oase der Kontemplation und des Seins kann sich kaum jemand der vielseitigen und positiven Wirkung eines Gartens entziehen: Gerade in der heutigen Zeit, die geprägt ist durch Schnelllebigkeit, Mechanisierung und Digitalisierung, Globalisierung, Burn-outs, Kriege und Konflikte, Raubbau an unseren natürlichen Ressourcen und Umweltkatastrophen sowie dem stetig zunehmenden Ungleichgewicht zwischen immer weniger noch Reichen und immer mehr Armen. Auch hier in der sogenannten 1. Welt sehnen sich mehr und mehr Menschen nach «Erdung» und Entschleunigung, suchen nach mehr Sinn, Frieden und Ganzheit im Alltagsleben und möchten nicht zuletzt den natürlichen Lebensgrundlagen wieder näher kommen und wieder lokale gesunde und frische Lebensmittel essen.

Das Projekt

Im Herzen von Bern, zwischen Stiftsgebäude, Münsterplattform und Badgasse, entsteht der Stiftsgarten, ein kleiner Ort für Menschen, die Lust haben, auf vielfältige Weise Garten zu erleben und etwas zu (be-)wirken, und die mit Natur, Kultur und Mitmenschen in Kontakt kommen wollen. Die 22 Are grosse Gartenfläche gehört dem Kanton und war jahrzehntelang als Blumengärtnerei verpachtet. Im Jahr 2010 an den Kanton zurückgegeben, war der Garten einige Jahre sich selbst überlassen und ist verwildert. Im August 2013 hat der Kanton ja gesagt zur Idee Stiftsgarten, einer kleinen Spezialitätengärtnerei, in dem betrieblicher Nutzen

mit Möglichkeiten für Begegnung, Bildung und Beschäftigung miteinander verbunden werden.

Die Mitarbeitenden

Firmengründerin und Geschäftsleiterin: Angela Losert

Der Gärtnereibetrieb bietet 3-5 Personen, deren Gesundheit durch die «erdende» Arbeit im Garten profitiert, regelmäßige Arbeitseinsätze (evtl. mittelfristig geschützte Arbeitsplätze). Die Zusammenarbeit mit der UPD (MigrantInnensprechstunde) und dem Ambulatorium für Kriegs- und Folteropfer sind in Planung. In einzelnen Bereichen des Betriebs, z.B. Buchhaltung, Veredlung und Verkauf der Produkte sowie Eventmanagement, sollen MigrantInnen mit entsprechenden Qualifikationen, die über keine Anstellung verfügen, eine Chance erhalten, erste Berufserfahrungen in der Schweiz zu sammeln. Weitere Informationen und Daten für offenes Mitarbeiten werden ab sofort und laufend unter www.stiftsgarten.ch aufgeschaltet. Anschrift und mündliche Auskünfte:

Stiftsgarten GmbH (in Gründung), Geschäftsleiterin:

Angela Losert, Badgasse 4, 3011 Bern.

Handy: 079 206 41 24, Mail: losert@stiftsgarten.ch

Die Zen Peacemaker Gemeinschaft Schweiz unterstützt dieses Projekt. Mehr Infos und ausführliche Projektbeschreibung zum Stiftsgarten in der Matte finden Sie:

<http://www.peacemaker.ch/vision-und-projekte/>

Infos zum Spendenkonto:

Spar und Leihkasse Münsingen,

3110 Münsingen, PC 30-38161-3, I

IBAN: Ch62 0636 3016 1325 2660 6 /

Die Spenden werden in den Wiederaufbau der Gartenanlage, die Bepflanzungen und in die Bildungsarbeit investiert.



Matte-Gucker



Inserat

veloflicki

Service - Reparaturen - Verkauf
- www.veloflickibern.ch -

GUTSCHEIN

für einen

Winterservice

Velo waschen, allg. Kontrolle, Kette und Kranz reinigen und ölen, Schaltung einstellen, Bremsen einstellen, Velo mit Motorex-Bikes-hine pflegen/konservieren.

Normalpreis: 72.-

Mit Gutschein nur 49.-
(gültig Jan. und Feb. 2015)

www.veloflickibern.ch

Termine: 076 576 88 89

Wer zum ersten Mal in den Veloflicki-Keller an der Gerbergasse 27 hinunter steigt traut seinen Augen kaum: Vor ihm öffnet sich der Blick in einen richtigen Veloladen mit allem was das Velofahrer-Herz erfreut. Neben gepflegten Occasionen findet man neue Velos der Marken Orbea, Canyon und Schmutzli und ein grosses Angebot an nützlichem Zubehör. Samuel Fankhauser repariert aber nicht nur Velos, neu baut er auch Fahrräder der Eigenmarke COPIN. Das sind einfache Velos mit Stahlrahmen im klassischen Stil, nach individuellen Wünschen der Kunden als Unikate in der Matte gebaut. **Infos und Öffnungszeiten:** www.veloflickibern.ch oder bei einem Besuch im einzigartigen Veloshop in der Matte, an der Gerbergasse 27

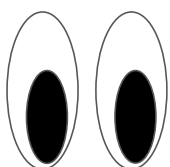
Veloflicki - in der Matte

Die Matte lebt! Dafür sorgen kreative Mätteler seit eh und je. Und so erstaunt es nicht besonders: In der Matte werden jetzt auch exklusive Velos gebaut.

Der Name ist Programm: COPIN – dein Velo ist dein Kumpel, dein treuer Begleiter auf all deinen Wegen. «Mir sind diese Velos aus Massenproduktion verleidet. Egal wer sie baut, alle gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Diesem Trend möchte ich mit meinem COPIN entgegen halten,» sagt Samuel Fankhauser von der Veloflicki. Seine COPINs sind handgefertigte Einzelstücke, nach dem Gusto ihrer Besitzer in der Matte gebaut. Auf Wunsch darfst du auch gleich selber Hand anlegen und beim Aufbau deines COPIN mit schaffen. Das macht deinen COPIN noch einzigartiger, zu einem richtigen Freund.



Bildlegende: Eine erste Auslage der Bauteile erleichtert dir die Zusammenstellung deines ganz persönlichen COPIN – so entsteht dein Fahrrad für eine lebenslange Beziehung.



Veloflicki

21

Matte-Gucker

Custom made und Retrostyle

COPIN sind liebevoll nach klassischen Vorbildern aufgebaute 'Drahtesel'. Herzstück ist ein edler Stahlrahmen – die Farbe bestimmst du. Angetrieben wird das gute Stück von einer klassischen Sturmey Archer-Schalt-nabe wie es sie seit 1902 gibt. Du kennst sie vom guten, alten Dreigänger deiner Grossmutter. Zur Wahl stehen verschiedene Nabentypen, mit oder ohne Rücktritt-Bremse. Lenker, Bremshebel, Kabelfarbe, Sattel, Kurbel, Pedale, Felgen und Pneus stellst du selber aus einer feinen Selektion zusammen. So wird jeder COPIN einzigartig. Dein COPIN! Das wird auch mit seiner simplen Beschriftung unterstrichen: Jeder COPIN erhält eine fortlaufende Nummer. COPIN001 ist der erste Prototyp und bleibt unverkäuflich im Besitz seines Erbauers.

Samuel Fankhauser.

Mehr Infos zum COPIN findest du auf der Website: www.velomanufakturbern.ch oder direkt bei Sam in der Veloflicki an der Gerbergasse 27

Zone 30 mit Schönheitsfehler

Man hört und sieht es allenthalben: Beim Restaurant Zähringer, matteauswärts, beschleunigen zahlreiche Autofahrende wie früher, als «Zone 30» dort endete. Zusammen mit den – durchaus sinnvollen – Verengungen der Aarstrasse ist das für mich als Radfahrerin oft bedrohlich. Vor allem dann, wenn bei der Verengung keine Radspur vorhanden ist und zudem auch noch ein Auto entgegenkommt. Ist die Verengung beidseitig, muss ich dem Absperrpfosten

gegen die Strassenmitte hin ausweichen und gerate so in die Fahrspur des hinter mir fahrenden Autos. Überholt es mich in der Verengung trotz des entgegenkommenden Autos? Welches der beiden Autos beansprucht den Vortritt? Sollte ich sicherheitshalber zwischen Pfosten und Trottoir über die schraffierte Fläche fahren, obwohl dies keine Fahrspur ist?

Nach einigen ungemütlichen Ausweichmanövern an besagten Stellen bat ich die Verkehrsplanung der Stadt Bern, zumindest beim Restaurant Zähringer Tempo 30 erneut zu signalisieren. Schon 14 Tage später schrieb man mir: «Tatsächlich könnte man davon ausgehen, dass beim Übergang von der Schifflaube in die Aarstrasse Tempo 30 aufgehoben wird. Dies u.a. weil der Strassenbelag von Pflasterstein zu Teer wechselt und das Signal "Ende Parkzone" bei einem flüchtigen Blick als Aufhebung von Tempo 30 missinterpretiert werden könnte». Als Massnahme biete man ein Piktogramm 30 an, also eine auf die Strasse gepinselte Zahl. Witterungsbedingt könne die Markierung voraussichtlich erst im Frühjahr 2015 angebracht werden. Immerhin.

Eine Geschwindigkeitstafel, die m.E. wirkungsvoller wäre, komme nicht in Frage. Die bei der Untertorbrücke signalisierte «Zone 30» gelte bis zur Polleranlage und innerhalb einer Zone erfolgten keine wiederholenden Signale, sondern nur Piktogramme. Man lernt nie aus. Trotzdem: Zumindest die Tafel «Sackgasse» vor der Untertorbrücke wird beim Eintritt in die Gerbergasse und vor dem Restaurant Zähringer wiederholt. Die 30er Tafel bleibt aussen vor.

Susanne Lanz



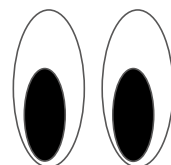
Untertorbrücke



Gerbergasse



Aarstrasse, b. Restaurant Zähringer



Matte-Gucker

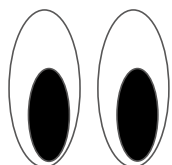
Spielplatz- und Quartierfest Gerberngasse

Eigentlich hätten die Anwohnenden in der Matte in diesem Sommer viele Gründe zum Feiern gehabt. Nicht nur, dass die Massnahmen und Bemühungen zum Hochwasserschutz in der Matte sehr gut funktioniert haben und das AWA dank den neuen Frühwarnsystemen, guter Kenntnis der Abflüssen von Aare und Seitenflüssen und nicht zuletzt dank dem Einsatz von Berufsfeuerwehr und vielen Helfern bei Bau von Matteschüblig, dem Einsetzen von Damm Balken, etc. die Hochwassergefahren nie wirklich kritisch wurden. Auch die Polleranlage bei der Weihergasse wurde gebaut und in Betrieb genommen.

In der neuen, verkehrsberuhigten Matte hätten wir ungestört und ungefährdet ein Gassenfest veranstalten können. Hätte nicht der Sommer ein paar Aussetzer gehabt.... Da aber bereits im Frühling von Anwohnenden aus der Gerberngasse die Idee zur Erneuerung des Spielplatzes im Hof von Dachdecker Kehrlı an den Matteleist herangetragen wurde, haben wir uns von der Idee anstecken lassen ein Quartierfest grad auf dem erneuerten Spielplatz zu veranstalten. Die Idee der Erneuerung des Sandkastens wurde von den zuständigen der Direktion Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün bereitwillig aufgenommen und nach einer kurzen Planungsphase wurde von der Stadt eine Baufirma beauftragt den ganzen Platz neu zu gestalten. Der Sandkasten wurde ganz ausgehoben, etwas vergrössert, neu umrandet, ein Brunnen und eine Brätlistelle wurde eingerichtet und ein schöner Tisch mit Bänken aufgestellt.

Da die Arbeiten der Stadt bis kurz vor den Herbstferien gedauert haben, konnte auch andere Terminkonflikte mit dem Fischerfestli und dem Brätliabend des Wöschhüsi umschiffet werden und so hat das Spielplatz-Einweihungs- und Quartierfest nach den Herbstferien am 18. Oktober stattgefunden. Zum Glück, nachdem der Sommer den Bach abgegangen ist, konnten die zahlreichen Anwesenden, teilweise sogar ohne Jacken anzuziehen den lausigen Abend geniessen.

Bereits am Nachmittag haben viele Kinder den Spielplatz in Beschlag genommen. Während der erste Grill und die von Strazzini vom Maroni-Import gesponsorte Maroni-Pfanne in Betrieb genommen wurde, habe ein paar ältere Kinder auch die Bar in Beschlag genommen und alles verkauft, was auf den Tresen gestellt wurde. Sogar den Sirup oder den Kuchen sollten die Spender wieder bezahlen ...! Für Wagemutige gab es einen riesigen Harassen-Turm zu besteigen. Wagemutig und gefährlich war das in der Tat.



Matte-Gucker

Nicht so sehr für die Kletterer, aber für die Zuschauer! So ein 20 Harassen hoher Turm fällt schon sehr weit, wenn er dann einmal fällt. Den Kletterern hat das natürlich prima gefallen, die haben ja von oben zuschauen können wie die anderen davon rannten!

Gegen sechs Uhr wurde dann der Grill so richtig auf Temperatur und eine richtige Gulasch-Kanone, die wir bei Kehrlis gefunden hatten, eingeheizt. Zur Auswahl gab es entweder Bündner Gerstensuppe oder Kürbissuppe. Und beinahe wurden beide Suppentöpfe weggeputzt. Auch dem Raclette von Främu wurde eifrig zugesprochen, so dass kaum jemand mit knurrendem Magen von dem Festli nach Hause gehen musste. Später am Abend haben Bekannte von Elvira mit Pipe and Drum ein traditionell schottisches Repertoire, vermischt mit schweizerischen Melodien zum Besten gegeben. Der Innenhof hinter der Gerbergasse und unterhalb der Gärten der Junkerngasse hat dazu bei der inzwischen mit Fackeln beleuchteten Umgebung eine besonders stimmige Szene geboten.

Alles in allem war dieses Quartier- und Spielplatzfest ein riesiger Erfolg. Es war eine Mischung aus bekannten anwohnenden aus dem Matteleist und vielen neueren Gesichtern aus dem Quartier. Besonders erfreulich waren die vielen Kinder, die den Spielplatz freudig genutzt haben. Einige bekanntere Gesichter aus dem Leist haben zwar in der fröhlichen Runde gefehlt, aber vielleicht ergibt sich aus dem Anlass der eine oder andere Beitritt zum Leist und das wäre doch ein eindeutiges Zeichen, dass in der Matte nicht alles stehen bleibt, nur weil der Verkehr nicht mehr Tag und Nacht ungehindert durch's Quartier fahren kann.

Martin Giezendanner

Berner Handwerk Märit

Jeden 1. Samstag im Monat von März bis Dezember auf der Münsterplattform

Handwerkermärit/Weihnachtsmarkt

Samstag, 6. Dez.: 09.00 - 17.00 Uhr
Sonntag, 7. Dez.: 10.00 - 17.00 Uhr

Samstag, 20. Dez.: 09.00 - 17.00 Uhr
Sonntag, 21. Dez.: 10.00 - 17.00 Uhr

www.handwerkermaerit.ch



bäbistubeland

Christine Pircher, Schiffhaube 18, 3011 Bern

**Puppenhäuser und Miniaturen
Holzspielwaren**

Tel./Fax 031 302 62 62 www.baebistubeland.ch
Natel 078 683 62 62 info@baebistubeland.ch
Di-Fr 14.00-18.00 Uhr, Sa 10.00-16.00 Uhr



**Bern's
pfiffiger Kinderladen**

www.sunkid.ch

SUN KID
Mühlenplatz 6 + 8
3011 Bern-Matte

Tel. + Fax 031 311 15 08
Natel 079 208 31 11
079 215 41 61

Claudia Mätzler

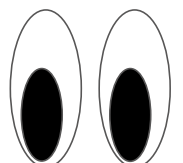


**Das Kino an der
Aare –
mit Restaurant
und Bar.**



cinéma
restaurant · bar · kino

www.cinematte.ch





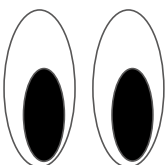
Aktuelles "Liftboy-Team" Ende November 2014

v.l.n.r. Hansruedi Roth, Hanspeter Blum, Thomas Streit, Hene Graber, Kurt Rhyh, Ruedi Zaugg, Peter Widmer, Hans Ruch

Die Liftboys vom Mattelift: Neu in diesem Jahr dazu gekommen sind Ruedi Zaugg geb. 6.8.1944 und der Benjamin im Team ist Kurt Rhyh. Er ist seit dem 3.11.2014 mit dabei. Er feierte am 2.11. seinen 65. Geburtstag. Die Liftboys haben viele Gemeinsamkeiten, die einen kennen sich aus der Druckerbranche und andere vom Campingplatz in Sugiez. Eine kommunikative Truppe, denen die Arbeit am Mattelift gefällt.

Die Matte aus der Sicht von Julia Kneissler

Wir haben alles was wir in der Matte brauchen: Schule, Kita, Lädeli, Kindergarten, Velo Laden, Turnhalle, Tages-
schule, Sportplatz. Und das finde ich toll. Wir sind friedlich hier in der Matte!





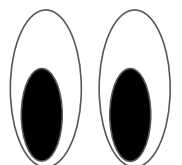
Erstmals seit bestehen vom "lebendigen Adventskalender" in der Berner Matte, der vor vielen Jahren von Jacqueline Vuillien ins Leben gerufen wurde, sind die Mätteler auch in der Altstadt und die Altstadtleute in der Berner Matte zu Gast. So beginnt der diesjährige Adventskalender nicht in der Matte, sondern in der Rathaus-Apotheke bei Dr. Fritz an der Kramgasse 2, der gleichzeitig sein 20-jähriges Geschäftsjubiläum feiert.

An vielen Abenden gehen zwischen 18.00 – 20.00 Uhr die Adventskalendertörli auf. Diese sind bei Anwohnern und Anwohnerinnen und auch in Geschäften in der Matte und

in der Altstadt zu finden. Gut durchmischt präsentiert sich der lebendige Kalender 2014. Nehmen Sie sich einen Moment Zeit Menschen zu begegnen. Miteinander einen Tee, einen Punsch, ein Glas Wein zu trinken, etwas Kleines zum Knabbern dazu. Es braucht nicht viel, wichtig ist die Geselligkeit.

Viele Begegnungen in der Matte oder in der Altstadt sollen möglich sein. Der Kalender ist für alle offen, die Zeit und Lust haben.

1. **Montag** Rathaus Apotheke, Kramgasse 2
2. **Dienstag** DVD Mediathek Dr.Strangelove, Stefan Theiler, Rathausgasse 38 und Rudolf Zemp, techn. Spielwaren, Rathausgasse 45
3. **Mittwoch** Martin Giezendanner, Kathrin Lanz, Thierry Kneissler mit Julia und Raphael, Schifflaube 32
4. **Donnerstag** Rolf Belle's Vitrine, Gerberngasse 13
5. **Freitag** Buddhistisches Zentrum, Gerberngasse 14
6. **Samstag** Dr Samichlaus chunnt im Längmuur ab 17.00
7. **Sonntag** Eva Banlaki und Han Kok, Gerberngasse 21
8. **Montag** dix-sept, Modernes Wohndesign aus Afrika, Kramgasse 18
9. **Dienstag** Susann Lanz und Willi Hess, Mühlenplatz 12
10. **Mittwoch** Sozialdienst, Kirchgemeinde Nydegg, Mattenenge 7
11. **Donnerstag** Utiger Kindermöbel, Gerechtigkeitsgasse 69
12. **Freitag** Marliese und Albert Strüby, Schifflaube 18

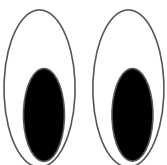




- 13. **Samstag** Marianne, Ueli, Michael und Daniel Moser Schär, Wasserwerksgasse 2
- 14. **Sonntag** Buchladen Einfach Lesen, Badgasse 4, ab 17.00
- 15. **Montag** anschliessend an die Weihnachtsfeier in der Spysi, ab 18.30 Adventsfenster an der Junkerngasse 30, mit einer feinen Suppe von Hans Gurtner
- 16. **Dienstag** Monika Künti, Flechtwerk, Schiffflaube 50
- 17. **Mittwoch** Dominic Senn und Alexandra Flury, Wasserwerksgasse 8
- 18. **Donnerstag** Lucien Bürki, Gina Bettosini und Mathias Zürcher, Wasserwerksgasse 2, 3. OG
- 19. **Freitag** Mattevereine, Matte-Änglisch, Matte-Leist - organisiert durch den Wöschhüsiverein - im Wöschhüsi, Gerbergasse 29
- 20. **Samstag** Haus Schiffflaube 40, im Tenn (bitte warm anziehen)
- 21. **Sonntag** Brocante Nelly Steiner, Postgasse 44
Christbaumschmuck, Textilien, Papieriges, Schmuck

Fröhliche Weihnachten

Infos auch auf www.matte.ch und www.einfachlesen.ch



Matte-Gucker

Eine Gute-Nacht-Geschichte aus der Matte

Jeden Abend gibt es zum Einschlafen eine Gute-Nacht-Geschichte von den Matte-Kindern. Für den «Matte-Gucker» sollten Klara (6) und Kasimir (2) nun selber eine Geschichte erfinden. Aber wie das so ist bei Kindern: Sie haben ihren eigenen Kopf. Darum muss sich am Ende wieder der Papa etwas aus den Fingern saugen.

Papa: Wie heissen die Kinder, über die wir eine Geschichte erzählen?

Klara: Franz, Lisi und Johnny. Die drei wollten nicht ins Bett, Mama sagte, ihr müsst jetzt endlich ins Bett.

Kasimir: Papa, darf ich schreiben?

Papa: Nein, erzählt weiter, Papa schreibt.

Klara: Sie waren Eichhörnchen, gar keine Menschen.

Kasimir: 1,2,3

Papa: Kasimir, nicht auf dem Sofa gumpen.

Klara: Sie sind in der Nacht rausgesprungen auf die Bäume und habe mit Eulen gespielt.

Papa: Die Geschichte kommt mir bekannt vor. ..

Klara: Die anderen Kinder haben dieses Buch vielleicht nicht. Sie haben mit Eulen gespielt. Plötzlich hat etwas «Uuh» gemacht.

Kasimir: Ist das? Ein Adler?

Klara: Plötzlich wurde es dunkel, sie haben Angst bekommen. Plötzlich stand ein Eule oder so etwas vor ihnen. Da-

Der mysteriöse Gagu

Es wohnte einmal eine alte Frau in einem wunderbaren alten Haus in der Matte. Sie hatte einen kleinen Hund. Irgendeinmal fand die Frau einen sonderbaren Gagu in ihrem Garten. Der Gagu war ganz anders als die Böhnchen, die ihr Mops jeweils hinter die Rosen pfefferte. Er war grösser. Nicht gerade wie bei Menschen, aber grösser als bei Füchsen oder Mardern. Die alte Frau war ratlos. Jeden Abend sammelte sie den Gagu ein und schmiss ihn in die grüne Tonne der Nachbarin – die alte Frau mochte ihre Nachbarin nicht so sehr.

Im Treppenhaus traf die alte Frau auf die beiden Kinder, die im Haus wohnten. Fridi und Hänsu. Wie immer streichelten die Kinder den hechelnden Hund und die alte Frau erzählte von der mysteriösen, braunen Stinkkugel. Die Kinder packte die Neugier. Sie wollten unbedingt wissen, was für ein Tier sich in ihrem Garten herumtrieb.

Beim Nachtessen fragten sie die Eltern, ob sie im Garten im kleinen Spielhaus übernachten dürften. Die Eltern waren er-

bei war es Papa Eichhorn. Dann sind sie nach Hause gerannt zum Mami. Dann haben sie gesagt, wo ist Papa?

Kasimir: Ich habe hell gemacht.

Papa: Ist gut Kasi, jetzt spiel aber bitte nicht mehr mit der Lampe. Klara, auch nicht auf dem Sofa rumhüpfen. Wie gehts weiter?

Klara: Papa Eichhorn sagt, ich wars. Danach haben sie Znacht gegessen. Es gab Hörnli mit Apfelmus und Salat.

Kasimir: Ich bin im Wasser, lalala.

Papa: Kasi, nicht auf dem Sofa gumpen.

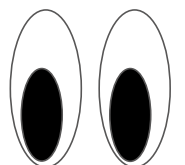
Kasimir: Ich bin ein Bub, der steuert.

Klara: Sie hatten die Hörnli ganz gerne. Danach haben sie richtig geschlafen und sind nie mehr weggelaufen. Mami hat ihnen eine Geschichte erzählt von den Matte-Giele und -Meitschi. Dann war fertig. Ist gut? Ich mag nicht mehr. Kannst jetzt schreiben Ende.

Papa: Okay. Ende.

Als auch Klara und Kasimir ins Bett mussten, war der Papa wieder an der Reihe. Mit einer Geschichte über Modi und Giele aus der Matte. Wie jeden Abend.

Klara, Kasimir und Simon



Matte-Gucker

staunt über den Mut ihrer Kinder, hatten aber nichts dagegen. Eingepackt in ihre warmen Schlafsäcke lagen Fridi und Hänsu im kleinen Holzhaus und lugten aus dem schrägen Fensterchen hinaus in den Garten. Die sechs Katzen aus der Nachbarschaft streiften durch die Dunkelheit, sonst geschah lange nichts. Aber plötzlich, sie hatten schon fast geschlafen, bewegte sich ein grosser brauner Pelz vor ihnen, ganze nahe.

Es war ein Bär.

Die Kinder trauten ihren Augen nicht und bekamen es mit der Angst zu tun. Der Bär schnüffelte an den Blumen, ass ein paar Meertrübeli – und machte in den Garten der alten Frau. Dann verschwand er wieder.

Die Kinder hatten rote Ohren vor Aufregung, rannten rasch ins Haus und erzählten ihren Eltern, was geschehen war. «Das kann nicht sein», sagte der Papa bloss, der sich einbildete, eine Ahnung von Tieren zu haben, nur weil er immer Tierfilme schaute, wenn im Fernsehen kein Fussball kam. Und auch die Mama wollte den Kindern nicht glauben. Wütend über ihre Eltern und aufgeregt lagen die Kinder noch lange wach.

Am nächsten Tag klingelten Fridi und Hänsu an einem Haus in ihrer Strasse, dort wohnte nämlich der Bärenwärter – das wussten sie vom Papa. Auch der Bärenwärter mochte die Geschichte nicht recht glauben, schliesslich fehle im Bärenpark kein Bär, witzelte er. Weil er aber merkte, dass

die Kinder überzeugt waren von dem, was sie erzählten, versprach er, am Abend vorbeizukommen. Und so kams, dass Fridi und Hänsu am Abend wieder im Spielhaus sassen und aus dem kleinen Fensterchen linsten. Der Bärenwärter sass davor im Liegestuhl, drehte sich eine Zigarette und schlief friedlich ein.

Als ihm eine kalte, kratzige Zunge über die Wangen strich, war der Bärenwärter aber schnell wach. Es war Ursina, die junge Bärin aus dem Bärenpark.

Zwei Tage später klingelte es an der Türe von Fridi und Hänsu. Es war Gemeinderat Flause mit einem Blumenstrauss und zehn Kilo Schokolade. Dank den beiden Matte-Kindern entdeckten die Bärenwärter nämlich am Tag darauf, dass Ursina einen überwachsenen Eisendeckel weggeschoben hatte, hinter dem ein vergessener Gang in die Matte führte. Und offenbar schon seit Wochen abends heimlich Ausflüge in die Matte unternahm. Ein Wunder, dass nichts passiert war.

Die alte Frau war froh, nicht mehr jeden Abend einen Gagu auflesen zu müssen. Und Fridi und Hänsu brauchten genau 54 Tage, bis sie die Schokolade aufgegessen hatten. Sie hatten sehr oft Bauchweh.

Simon Jäggi



Frohe Festtage.

toppharm
Rathaus Apotheke

Ihr Gesundheits-Coach.

Dr. Stefan Fritz, Kramgasse 2, 3011 Bern
Telefon 031 311 14 81, www.rathaus-bern.apotheke.ch



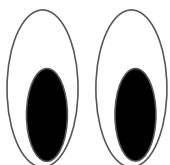
Kurt Scheidegger
Telefon 031 320 23 48
E-Mail: kurt.scheidegger@mobi.ch

Für Sie, meine Kundinnen und Kunden, da zu sein – dies ist meine erste Verpflichtung.

Die Mobilar
Versicherungen & Vorsorge

Generalagentur Bern-Stadt, Ulrich Hadorn
Bubenbergrplatz 8, 3011 Bern
Telefon 031 320 23 20, Fax 031 320 23 80
E-Mail bernstadt@mobi.ch
www.mobibernstadt.ch

260309A04GA



Gute-Nacht-Geschichte

29

Matte-Gucker

Auch mit einer 4 am Rücken: Spile fägt!

Im 41. Jahr seines Bestehens war auf dem Spielplatz Längmuur nichts von Midlife-Crisis zu spüren. Vielmehr blicken wir auf ein ereignisreiches und lebendiges Jahr zurück, ganz getreu unserem Motto «Spile fägt»!

Gut erholt und voll von Eindrücken vom Jubiläumsjahr 2013 startete der Spielplatz Längmuur ins 2014. Im Januar und Februar waren zwar Betriebsferien, aber die im Dezember aufgestellte Hockey-Arena wurde rege genutzt und war Schauplatz von emotionsgeladenen Matches.

Im März begann der reguläre Spile-Betrieb wieder. Ende Monat wurde der Winter mit der Verbrennung des «Wintermonsters» und einem passenden Monster-Zvieri vertrieben. Gross und Klein freute sich, die dem Zürcher «Böög»

Spili in vielfacher Weise während einer Phase, in der sie vor allem «Familienfrau» war, mit Rat und Tat unterstützt. Die Neuanstellung war so gewissermassen ein Heimkommen.

Das neue und doch schon bewährte Längmuur-Team startete unterstützt von Zivildienstleistenden mit Vollgas in den Frühling: Auf dem Längmuur wurde die Seifenkisten-Werkstatt eingerichtet. Vorstand und Team Längmuur hatten sich stark dafür eingesetzt, dass das Seifenkistenrennen trotz Sparmassnahmen dank Spendengeldern auch 2014 auf dem Programm stand (vgl. Artikel Alexandra S. 32). Gross war die Freude, als dies gelang. Mit entsprechendem Eifer wurden auf dem Spili Kisten gebaut, es wurde gesägt, geschweisst, aufgefrischt, bemalt und ausprobiert. Noch bevor



nachempfundene Figur verbrennen zu sehen. Während das Zürcher Vorbild in diesem Jahr mit einer kurzen Brenndauer von 7 Minuten 23 Sekunden einen sehr schönen Sommer voraussagte, brannte das Längmuur-Monster deutlich ausgiebiger. Noch lange Zeit später vergnügten sich einige Kinder damit, die letzte Glut erneut zu entfachen, was bezüglich Sommerwetter etwas nachdenklich stimmte und sich, wie wir unterdessen wissen, leider bewahrheiten sollte.

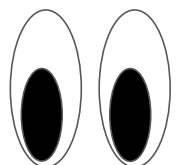
Rückkehr einer Bekannten

Der Einzug des Frühling brachte einen Wechsel im fest angestellten Betreuungsteam: Anna Suter zog einer neuen Herausforderung entgegen, an ihrer Stelle konnte Claudia Moser Poffet angestellt werden. Claudia und der langjährige Mitarbeiter Tinu Flückiger sind seither das verantwortliche Team für die Spieloase im Herzen von Bern. Claudia ist auf dem Spili kein neues Gesicht: Sie war bereits ab Mitte der 90er Jahre für längere Zeit angestellt und leitete den Längmuur gemeinsam mit Tinu. In der Zwischenzeit hat sie den

Ende April die Grossen Berner Renntage am nahe gelegenen Klösterlistutz stattfanden und die Längmuur-Baracke zur Seifenkisten-Garage umfunktioniert wurde, fand am Ostermontag das traditionelle «Osterzmorgen» statt. In gemütlichem Rahmen verspeisten Jung und Alt Rösti, Käse, Fleisch, Gonfibrötli... und natürlich Ostereier, nachdem die Kinder diese in den vielen Verstecken auf dem Areal gefunden und auf das Buffet gebracht hatten.

Die Spiel-Oase als Garten

«Alles neu macht der Mai» – diesem Spruch folgend stand zunächst eine Putzwoche an, wo mit vereinten Kräften Baracke und Aussenraum auf Hochglanz gebracht wurden. Ende Mai lud der Längmuur zu einer Naturwerkstatt: Während vier Tagen konnten die Kinder mithilfe, auf dem Spielplatz die von der Stadtgärtnerei zur Verfügung gestellten Erd-Gefässe zu bepflanzen. Damit es auch etwas zum Heimnehmen gab, konnten kleine Blumentöpfe dekoriert und eingesät oder bepflanzt werden. Das «Urban Gardening» Längmuur zeigte Erfolg: Auf dem Spielplatz wuchsen To-



Matte-Gucker

maten, Erdbeeren, Salate, Basilikum, Kartoffeln, Minze und vieles mehr und wurden nach und nach verspeist.

Im Juni fand unser traditionelles Sommerfest statt. Dieses Jahr hatten wir – überraschenderweise, weil ganz entgegen der Tradition – wunderbar schönes Wetter. So konnte auch die beliebte Wasserrutsche am Hang in Betrieb genommen werden. Ein weiterer Höhepunkt war der Besuch von Pony Max, auf dem die Kinder begleitet von den beiden jungen Frauen, denen Max gehört, ausreiten konnten. Jugendliche waren dieses Jahr auch auf der Festbühne zu sehen: Ein Quartett aus dem Förderkurs der Jazzschule Bern erfreute die Festbesucherinnen und -besucher mit ihrer Musik und beeindruckten mit ihrem Können. Auch für die Fussballfans war dank «WM Public Viewing» mitten in der Kinderwerkstatt, gewissermassen zwischen Hammer und Säge, gesorgt.

Poolparty in der Kälte

Nach der Sommerpause (ohne echten Sommer, wie das Längmuur-Wintermonster klar vorausgesagt hatte) stand wieder die traditionelle Zirkuswoche auf dem Programm. Unter dem verführerischen Motto «Schlaraffenland» übten über 50 Kinder eine Woche lang Kunststücke ein und führten mit ihrem Programm an zwei Aufführungen Verwandte und Bekannte ins Land, wo Milch und Honig fliesst. Die Längmuur-Poolwoche – wen erstaunt es – litt dieses Jahr unter kaltem Wetter, einige verwegene Kinder vergnügten sich dennoch im eiskalten Wasser oder «chillten» eingehüllt in Badetücher schlotternd am Pool. Zum Glück gab es selbst gemachte Pizza zum Aufwärmen, so dass der Anlass auch für weniger robuste Besucherinnen und Besucher gemütlich verlief.

Der Höhepunkt des Längmuur-Herbstes war auch dieses Jahr die Chilbi: Eine Woche lang verwandelte sich der Spili in einen Rummelplatz mit vielen Attraktionen, so beispiel-

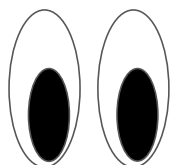
weise einem «Tell-O-Apfel» mit Armbrustschiessstand und einer gruseligen Geisterbahn. Mit Zuckerwatte, Popcorn, Schlangengebrot, Crêpes, Kuchen, heissen Marroni und vielen anderen Köstlichkeiten war auch für das leibliche Wohl gesorgt. Dass das Chilbigelände nicht nur an, sondern sogar auf der Aare lag, dafür sorgte der Aare Club Matte Bern, der sein Vereinslokal direkt neben dem Spielplatz hat: Unter kundiger Führung und mit Schwimmwesten gut geschützt durfte Gross und Klein eine Ausfahrt auf der Aare machen und zuweilen auch selber Hand anlegen beim Stacheln oder Rudern. Dieses Angebot war besonders beliebt und attraktiv. Die Mitglieder des Aare Club Matte Bern haben dafür einen riesigen Freiwilligeneinsatz geleistet – ein ganz herzliches Dankeschön an alle!

Licht im Herbst

Wiederum an und nicht auf der Aare spazierten wir am Räbeliechtliumzug, begleitet von Liedern und Gitarrenmusik. Das gemütliche Zusammensein auf dem mit Feuern und Fackeln erleuchteten Spili rundete den Anlass ab und war der Lohn für die kalten Finger beim Schnitzen der Rüben.

Wird auf dem Längmuur die Hockey-Arena aufgebaut, ist das ein untrügliches Zeigen dafür, dass sich der Jahreskreis bald schliesst. Die ersten Matches haben bereits stattgefunden, viele werden diesen Winter folgen. Im Dezember kommt noch der Samichlaus vorbei und die Baracke erfüllt sich mit Duft von Gützi und Grättibänzen. Bald aber wird schon eingewintert und die Baracke wird bis im März nur an den Dienstagnachmittagen ein warmes Plätzchen zum Verweilen und ein Zvieri anbieten – ein grosses Merci der Freiwilligengruppe, die das möglich macht.

Auch in diesem Jahr konnte der Längmuur mit einer neuen Drehschaukel das Angebot an Spielgeräten ausbauen. Diese an sich erfreuliche Tatsache ist mit einem tragischen Er-



Matte-Gucker

eignis verbunden. Das Geld für das neue Spielgerät stammt aus der Kollekte der Trauerfeier für Brigitte Schnegg, die im Frühjahr völlig überraschend verstorben ist. Brigitte Schnegg war dem Spielplatz als ehemalige Vereinspräsidentin und langjährige Förderin eng verbunden und wir haben ihr viel zu verdanken. Wir werden sie in dankbarer Erinnerung behalten.

Team und Vorstand Verein Spielplatz Längmuur

Und noch etwas:

Der Spielplatz Längmuur kommuniziert seit einiger Zeit aktiv auf Facebook. Dies gibt uns die Möglichkeit, in einem weiteren Medium auf aktuelle Anlässe hinzuweisen und über den Spili-Alltag zu berichten. Befreundet Euch!

www.facebook.com/spielplatzlaengmuur

30. Seifenkistenrennen im April 2015 – hoffentlich!

Vereinsmitglieder und Sponsoren gesucht

Der nächste Frühling kommt bestimmt – und mit ihm hoffentlich auch die Grossen Berner Renntage, das traditionelle Seifenkistenrennen am Klösterlistutz. Im Frühling 2014 hatte das Rennen nur dank grosszügigen Sponsoren durchgeführt werden können. Denn: Die Sparmassnahmen von Stadt und Kanton Bern hatten auch den Veranstalter des Seifenkistenrennens – den Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK) – getroffen. Zum Glück sprangen private Geldgeber ein.

Inzwischen hat der DOK zusammen mit engagierten Eltern den «Förderverein Grosse Berner Renntage» gegründet. Der Verein hat zum Zweck, die Durchführung des Rennens auf längere Zeit zu sichern und die dazu erforderlichen finanziellen Mittel zu sammeln.



Die seifigste Seifenkiste

Das erste Seifenkistenrennen im Jahr 1985 fand noch im Breitenrain statt. Seit vielen Jahren jedoch ist das Rennen am Klösterlistutz in der Berner Altstadt zuhause. Rund 200 Kinder und Jugendliche aus allen Stadtteilen machen jedes Jahr mit und tragen vor grosser Zuschauerkulisse die Rennläufe aus. Diese finden jeweils am letzten Sonntag im April statt und werden über Lautsprecher kommentiert. Am Freitag zuvor stehen technische Checks an, am Samstag gibt es Trainingsläufe. Ein Rennteam besteht aus mindestens zwei Kindern. Gewinnen können die Teams einen von Freiwilligen gebackenen Siegerkuchen – und zwar in den verschiedensten Kategorien. Besonders beliebt ist die Ehrung «seifigste Seifenkiste». In dieser Kategorie gewinnen jene Kinder, die ihre Kiste mit möglichst wenig Hilfe von Erwachsenen gebaut haben.

Jubiläumsausgabe

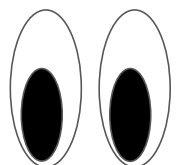
Erstes Ziel des neu gegründeten Fördervereins ist es, die Jubiläumsausgabe des Seifenkistenrennens zu sichern: Im April 2015 steht die 30. Ausgabe des bunten Anlasses an. Wenn Sie das Seifenkistenrennen unterstützen möchten haben Sie zwei Möglichkeiten.

Treten Sie dem «Förderverein Grosse Berner Renntage» bei. Eine Mitgliedschaft kostet 40 Franken pro Jahr.

Werden Sie Sponsorin oder Sponsor, Spenderin oder Spender. Alle Geldgeberinnen und Geldgeber werden am Seifenkistenrennen sichtbar gemacht.

Alexandra Flury, Vorstand «Förderverein Grosse Berner Renntage»

Kontakt und weitere Infos unter: foerderverein@berner-seifenkisten.ch, www.berner-seifenkisten.ch
www.facebook.com/bernerrenntage



Matte-Gucker



Erna war eine der 2700 «administrativ Versorgten» im Kanton Bern

Den meisten Leuten in der Matte braucht man Erna Eugster nicht gross vorzustellen. Als ehemalige Quartier-Bewohnerin kennen sie viele Mätteler.

Was jedoch die wenigsten wussten: Sie ist eine der schätzungsweise 2700 Betroffenen, die allein im Kanton Bern zwischen 1942 und 1981 «administrativ versorgt», das heisst ohne straffällig geworden zu sein im Gefängnis waren. Um einerseits das Erlebte ein Stück weit besser verarbeiten zu können, andererseits um die ungeheuren Ungerechtigkeiten, die sie und Tausende andere ähnlich erfahren haben, öffentlich zu machen, hat sie mit der Unterstützung eines Journalisten das Buch «Dreckloch» verfasst.

Wie ist es dazu gekommen, was hat den Ausschlag gegeben, dass du ein Buch geschrieben hast, Erna?

Eine Ausstellung zum Thema Verdingkinder im Käfigturm vor einigen Jahren hatte mich wahnsinnig beschäftigt. Nachdem ich mir eine Dreiviertelstunde lang Geschichten von Betroffenen angehört hatte, musste ich fluchtartig den Raum verlassen. Danach hatte ich eine Zeitlang verstärkt gesundheitliche Probleme und konnte kaum mehr gehen. Da habe ich mir ernsthaft überlegt, ob ich meine Geschichte nicht auch aufschreiben soll. Als sich dann die Zusammenarbeit mit dem Berner Journalisten Daniel Lüthi ergab und der Verlag Xanthippe gefunden war, nahm das Buchprojekt seinen Lauf.

Was war dein Ziel, als ihr das Buch in Angriff genommen habt?

Die Verarbeitung von dem, was ich schon als kleines Kind zu Hause, später als Jugendliche in Heimen, in der Psychiatrie und im Gefängnis erlebt hatte, war ein Grund, weshalb ich ein Buch schreiben wollte. Wichtiger ist mir jedoch, dass die Schweiz das Thema der administrativ Versorgten aufarbeitet. Das gehört in die Geschichtsbücher. Und nicht nur das: Verding- und Heimkinder, Opfer von Zwangssterilisationen, Zwangsadoptionen, Opfer von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen – all jene Schicksale dürfen wir nicht einfach so vergessen und unter den Teppich kehren. Nicht in erster Linie wegen uns Direktbetroffenen, wir haben unser Schicksal und tragen es auf dem Buckel mit, es muss aufgearbei-

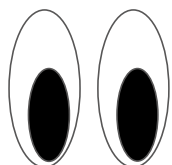
tet werden wegen den nachkommenden Generationen! Wie viele Kinder oder Erwachsene müssen heute leiden, weil früher ihre Mutter oder ihr Vater gelitten hatte? Jemand der nur Schläge kennengelernt hat, gibt diese möglicherweise weiter. Hat der Alte zu viel gesoffen, machen die Jungen vielleicht genau gleich weiter. Wir müssen diese Kette, diese Weitergabe von Aggressionen, Süchten, psychischen Erkrankungen und so weiter unterbrechen, und zwar jetzt!

Im Buch werden zwei Gedenkanklässe beschrieben, einer fand in der Strafanstalt Hindelbank in Anwesenheit von Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf statt, der andere, mit Bundesrätin Simonetta Sommaruga, im Kulturcasino Bern. Das war in deinen Augen erst ein gut gemeinter Anfang, oder?

Ja, das war ein Anfang, die Bundesrätinnen haben sich bei den Betroffenen entschuldigt. Aber das reicht noch lange nicht. Alle involvierten Kreise sollen endlich anerkennen, dass – in den meisten Fällen ihre Vorgänger – unglaubliches Unheil angerichtet haben. Ich denke da an Gemeinden, Heime, die Kirche, der Bauernverband et cetera. Die verbale Schuldanerkennung ist das eine. Das andere ist die finanzielle Entschädigung. Viele der Betroffenen leben heute in äusserst bescheidenen Verhältnissen oder in Armut, und das oftmals, weil es ihnen – wie mir eben auch – verwehrt blieb, einen Berufsabschluss zu machen und danach anständig zu verdienen. So wie es jedoch aussieht, wird nun wahrscheinlich noch jahrelang am runden Tisch diskutiert, wer und wie viel Entschädigung erhalten soll, wenn überhaupt. Das geht nicht! Bis ältere oder kranke Menschen irgendwann Geld zugesprochen bekommen, brauchen sie es nicht mehr, weil sie nämlich längst tot sind. Um diesen Vorwurf zu entschärfen, wurde mittlerweile ein Nothilfefonds eingerichtet. Schön und gut. Doch das bedeutet für die Betroffenen, dass sie einmal mehr (!) gezwungen sind, als Schwache, als Bittsteller vor die Behörden treten zu müssen, um ein paar Fränkli zu erhalten. Von mir aus gehört es sich für diesen Rechtsstaat, hier so schnell als möglich ein Zeichen zu setzen und allen Betroffenen einen bestimmten Betrag auszubezahlen.

Ist zu hoffen, dass diese Forderung in den Amts- und Verbandsstuben ernst genommen und sehr bald umgesetzt wird. Was kann ich, was kann «man» tun?

Die Initiative Wiedergutmachung für Verdingkinder und Opfer fürsorgerischer Zwangsmassnahmen sollte unbedingt unterschrieben werden. Je schneller die 100'000 Unterschriften zusammen sind, umso rascher wird sich etwas tun Die Initiative unterzeichnen ist eine Sache, die man tun



Matte-Gucker

kann. Die andere ist: Hinsehen. Die Menschen sollen aufhören wegzuschauen. Es gibt Leute, die mir zum Beispiel sagten, sie hätten sich den Film Verdingbub nicht anschauen können. Ja, was sollen denn die Betroffenen da sagen? Die konnten den Grausamkeiten, die einige nicht an der Leinwand sehen wollen, ja auch nicht ausweichen. Ich wünsche mir, dass die Menschen allgemein mehr hinschauen, Anteil nehmen und – das fängt bereits vor der eigenen Haustür an – zueinander schauen.

Interview: Isabel Mosimann



Das Buch

Erna Eugster, Dreckloch, Lebensgeschichte einer administrativ Versorgten
Ihre Mutter nannte sie schon als kleines Mädchen Dreckloch. Saumensch. Oder Lumpenhure. Schon bald wurde die 1952 geborene Erna Eugster fremdplatziert, kam in Heim, in eine psychiatrische Klinik und immer wieder ins Bezirksgefängnis. Sie machte Erfahrungen mit Alkohol und Prostitution und den Abgründen der

menschlichen und insbesondere der männlichen Psyche. Das Buch ist im Buchladen Einfach Lesen und in Buchhandlungen erhältlich. Erschienen im Xanthippe Verlag in Zürich. CHF 26.90

Gesprächsabend mit Erna Eugster im Buchladen Einfach Lesen in der Matte Donnerstag, 5. März 2015, 19.30 Uhr - Infos folgen auf www.einfachlesen.ch

Links

Unterschriftenbogen und Informationen zur Initiative: www.wiedergutmachung.ch

Verein Ravia, Rehabilitierung der Administrativ Versorgten: www.administrativ-versorgte.ch



Mittagstisch in der Matte

Gemeinsames Mittagessen für die ältere Generation
Mattenenge 7, 3011 Bern
Das Menu kostet Fr. 14.--

An- oder Abmeldung bis Montagabend bei Julianna Hügli, Telefon: 031 352 73 43

Mittwoch, 17. Dezember, 12.00

Ich freue mich auf Ihr Kommen!

Adventsfenster in der Matte

Wir laden Sie herzlich ein bei Kerzenlicht Adventstee zu trinken, Geschichten zu hören und Weihnachtslieder zu singen. Alle, Kinder und Erwachsene sind herzlich willkommen. Mattenenge 7, 3011 Bern

Mittwoch, 10. Dezember, 18-20 h



Zwischen den Jahren

Stehen bleiben, innehalten und auftanken für das neue Jahr. Anschliessend gemeinsames Abendessen mit sardischen Spezialitäten.

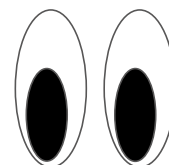
Unkostenbeitrag Fr. 15.--

Anmeldung bis 21. Dezember 2014

Bei Julianna Hügli Sozialdiakonin, Tel. 031 352 73 43
Kirchgemeindehaus Schosshalde

Dienstag, 30 Dezember 2014, 15-19.30

www.nydeggen.gkgbe.ch



Matte-Gucker

Matte-Geschichte

Früher, 1975

Meine Matte-Geschichte beginnt Anfang 1975, in einem eiskalten Winter. Ich friere noch heute, wenn ich mich daran erinnere, wie ich meine erste eigene Wohnung bezog. In einem alten, nicht renovierten Haus an der Gerberngasse, zwei Zimmer für wenig Geld. Fliessend Wasser, aber nur kalt, kein Bad, ein Kanonenöfeli als einzige Wärmequelle. Mit klammen Fingern haben wir alte Bodenbeläge herausgerissen, Risse in der Decke abgedichtet, Wände frisch gestrichen und die Fensterrahmen mit Migrosgrün gestrichen.

Das Dorf in der Stadt

Kurz vor dem Erfrieren rettete ich mich in die Mattebeiz, ein paar Lauben weiter und wärmte mich bei einer Käseschnitte oder mit dem Menü 1 auf – mit Käse überbackenen Hörnli und Cervelatsalat, serviert auf einem ovalen Chromtablett. Ich war 22, nach einem Sprachaufenthalt und einem Praktikum soeben aus London zurückgekehrt und schaute mich im Leben um, was es nach der Stifftu bieten hatte.

Es war lässig für uns Junge, in der Matte zu wohnen. Die obere Altstadt war mit dem mageren Anfangslöhnli unbezahlbar. Das Quartier an der Aare unten wurde erst entdeckt und war in Aufbruchstimmung, einmal mehr im Wandel. Ich weiss, die Erinnerung ist eine trügerische Geliebte. Mir scheint die damalige Matte war lebendiger, ein kunterbuntes Durcheinander aus unterschiedlichsten Nationalitäten, Jungen, alten Mättern, Berner Originalen, Studenten und Nachtenten – einfach allen, die etwas anderes suchten als die übliche Wohnquartiernorm. Mit der Zeit gesellten sich weitere Kollegen und Freunde in die anderen Wohnungen

im Haus. Wir richteten Warmwasser ein, eine Dusche kam dazu, eine Waschmaschine.

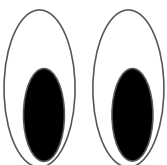
Ship of Fools – das Narrenschiff

Sehr zum Ärgernis von Frau Holzer, dem Höuzi, und ihren Katzen waren wir ein lautes Haus geworden, festfreudig und immer mit einer offenen Türe. Dass unser Lebensstil den alten Mättern nicht passte, schien uns völlig unverständlich. Doch die Matte spielte ihre uralte Macht des nebeneinander- und doch zusammen Lebens aus. Auch wenn sich die Mattembewohner untereinander fetzten, ein solidarisches Misstrauen besonders gegenüber der Oberstadt und dem Erlacherhof war die verbindende, sorgsam kultivierte Tradition, in welche wir Neulinge rasch hineinwuchsen.

In der Beiz zuhause

Da lag gleich gegenüber, vor unseren Fenstern, das Fischerstübli. Vorne eine Beiz wie es sie nur noch in meiner Erinnerung gibt. Rustikal, solides Mobiliar. Eine resolute Servertochter, damals noch politisch korrekt als «Fräulein» angesprochen, schaute zum Rechten, und wer nicht parierte, riskierte, elendiglich zu verdursten. Das Beizenverbot war die Rote Karte des Feierabends: Für mehrere Spiele gesperrt und verbannt. Im hinteren Teil des Fischerstübli lag das Reich von Frau Büber. Ihre goldenen Schuhe, ihr Pudeli und der Cadillac waren Teil der Legenden, die sich um das damalige Nachtleben und das dazugehörige Gewerbe rankten. Wir aus dem schiefen Haus gegenüber immer mittendrin.

In der Tanzdiele, der Jugenddisco beim Tych, drängten sich an guten Abenden bis zu 700 Personen, etwa als Deep Purple auftraten. Die Eintrittspreise entsprachen mit 4.- dem damaligen Gegenwert von zwei Kaffee crème oder zwei Päckli Zigis. Regelmässig gab der unerträgliche Töfflilärm Anlass zu Klagen.



Matte-Gucker

Verkehr verkehr

Künstler und Kreative zogen in die Matte. Das Quartier wurde einmal mehr neu entdeckt. Haus um Haus wurde saniert und mit flink nach oben angepasstem Mietzins weitervermietet. Aus der alten Tuchfabrik auf dem Inseli wurden erste, teure Eigentumswohnungen, zu horrenden Preisen, bis 600 000.- munkelte man. Immer mehr alte Mätteler, Gastarbeiterfamilien und Studenten-WG's zogen weiter, suchten Quartiere mit günstigerem Wohnraum. Die Matte-Gemeinschaft wandelte sich einmal mehr. Besonders die «Matte-Froue» wurden aktiv, begannen ihre Anliegen nach mehr Lebensqualität durchzusetzen. Hauptproblem und Dauerthema war der Durchgangsverkehr. Der Schwerverkehr rollte damals durch die Matte, sie war der Ersatz einer Stadtumfahrung, bis die Autobahn fertig gebaut war. Zudem war die Matte «weisse Parkzone» und somit idealer Parkplatz für die Angestellten in der Oberstadt und die Altstadtbesucher.

Die Stadtmühle belegte alle ihre Liegenschaften am Mühlenplatz mit dem Mühlenbetrieb. Schwere Lastwagen lieferten an und führten weg. An manchen Tagen roch es in der ganzen Matte nach Hundefutter. Die Mühlenarbeiter bildeten einen festen Bestandteil der Znüni-Kultur in den Matte Beizen und Läden. Legendär waren die Sandwiches und heissen Würstli von Fräulein Brönnimann, die in ihrem Lädli an der Gerbergasse fuhrwerkte, mit einem Sortiment, das alle Wünsche zu erfüllen vermochte. Unsere Heimat!

40 Jahre später

Unsere damalige Arche Noah zwischen dem Zähringer und der Nydegg wurde weiter umgebaut und saniert. Schritt um Schritt verbesserten sich die Wohnstandards. Aus dem resoluten «Fräulein» in Beiz war längst eine freundliche Servicefachkraft geworden, die heissen Würstli waren erlesenen

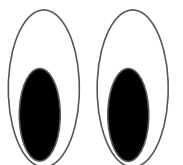
Spezialitäten gewichen. Die Bützer machten jungen Kreativen und ihrer Entourage Platz. Die in kreatives Schwarz gehüllten Neo-Mätteler prägten bald das Gassenbild. Wir Alteingesessenen blieben zurückhaltend.

Nach zwei Hochwassern steht jetzt ein schickes Haus an der Gerbergasse. Was nicht als schützenswert galt wurde herausgerissen. Der Dachstock mit dem klapprigen Toilettenhäuschen mittendrin ist eine Loft geworden, der windschiefe Anbau ein Gartenzimmer, der staubige Laden ein Designerstudio. Noch heute spüre ich die steile, knarrende und wackelige Holzterrasse in den Beinen, denke mit Schauern zurück, wie wir das ganze Mobiliar hochschleppten. Alle ehemaligen Urbewohner sind weitergezogen, ich bin immerhin bis in die Schifflaube gekommen, andere haben es weiter gebracht. Fließend Warm- und Kaltwasser, ein schönes Bad, eine richtige Küche und eine Zentralheizung, das schien mir als das Paradies, verglichen mit 1975.

Les Bourgeois – Brel statt Doors

Aber auch wir sind gesetzter geworden, ruhiger. Heute sind grölende Nachtmenschen ein Ärgernis, die Arbeit am Tag wichtiger geworden als kurze Nächte mit ausgeklinkten Zeitgenossen. Einmal verwehen die wilden Jahre zur Vergangenheit, Erinnerungen an eine Zeit, die nur noch im Kopf besteht. Logisch, dass man festhalten möchte, was einem wichtig ist im Leben, wenigstens die Äusserlichkeiten. Doch Stadtleben funktioniert nicht so. Kleine, fast nicht wahrnehmbare Änderungen treiben uns weiter. Neues fordert seinen Platz, so wie wir unseren geltend gemacht haben.

Vielen der alten Häuser ist es so ergangen. Trotz aller Sentimentalitäten, die Matte ist nicht Ballenberg, wird es nie sein. Am Aussehen der Mattegassen hat sich nicht viel geändert. Einige Fassaden sind neu gestrichen, der Mattebach, ursprünglich mit Steinplatten abgedeckt, fliesst wie-



Matte-Gucker

der offen durch das Quartier. Die Strassenbeleuchtung ist heller, die Litfasssäule beim Tych ist keine Telefonkabine mit Münzautomat mehr, jetzt glänzt sie als Minimumuseum. In den Hinterhöfen werden keine Hühner und Kaninchen mehr gehalten, sondern Partys gefeiert, wenn es denn das Wetter nur irgend zulässt. Aber wer weiss, vielleicht weckt uns bald einmal wieder einmal ein Guggel zum Tagesbeginn? Die Haustüren bleiben auch tagsüber verschlossen, die Briefkästen entsprechen der Norm. Die Aushänge in den Kästen des Matte-Leistes sind sauber am PC ausgedruckt und ordentlich gerade angepinnt.

Amüsiermeile

Nachdem die Stadtmühle in ein Aussenquartier zog, wurden aus den leer stehenden Mühleräumen Ateliers, Lofts, Wohnungen. Nachtclubs schossen aus dem Boden, die Nacht wurde zum Tag. Die Tanzdili war längst geschlossen, andere, modernere Betriebe übernahmen das Nachtleben an der Aare. Einmal mehr wandelte sich die Matte, wurde zu Berns Amüsiermeile. Tout Berne pilgerte in die Nachtmatte. Nach einer Blütezeit war aber zu erkennen, dass das Pendel in die andere Richtung ausschlagen würde. Das Quartier war übernutzt und das Gleichgewicht im sonst gut durchmischten Quartier begann zu wanken. Zudem pflegt jede neue Generation ihr eigene Szene – die Matte geriet wieder aus dem Fokus, die ruhelosen Nachtschwärmer zogen weiter.

Nach den beiden Hochwassern im 1999 und 2005 wurden umfangreiche Sanierungsarbeiten durchgeführt, betroffene Liegenschaften wurde bei dieser Gelegenheit modernisiert. Etliche Mattebewohner zogen weg. Alte Mattefirmen schlossen oder zogen in die Agglomeration. In die frisch sanierten Läden im Erdgeschoss zogen andere Branchen an, erstaunliche viele Coiffeursalons, Wellness, Kosmetik, Physio – die Matte wurde schöner, und die Mattebewohner gleich mitverschönert.

Pollermania

Etwa 1980 hatte das Tauziehen für eine Verkehrsberuhigung begonnen, schrittweise und trotz heftigen Widerständen wurden Veränderungen erreicht: der Schwerverkehr wurde aus dem Quartier verbannt, die blaue Zone eingeführt, Schikanen eingebaut, rechtliche Grundlagen für ein Durchfahrtsverbot und ein Nachtfahrverbot sowie Tempo 30 geschaffen. Die teilweise Durchsetzung der schon lange bestehenden Vorschriften brachte mit der Installation der Polleranlage beim Marzilikreisel den Quartierbewohnern die ruhigen Nächte zurück: Dreitausend Autos und etliche Touristen-Cars weniger pro Tag, die früher durch die

Matte rollten. Allerdings sind die Befürchtungen des Gewerbes um weniger Kundenzulauf aus anderen Quartieren verständlich. Ähnliche Ängste erlebte Bern als die Achse Bahnhof – Bärengraben und der Loeb-Egge für den Durchgangsverkehr gesperrt wurden.

Noch aber sind die aktuellen Änderungen nicht wirklich in den Köpfen angekommen. Der Ärger um die verlorene Schnellstrasse und die bequeme Abkürzung wird sich sicher legen und die Chancen nach einem ungewöhnlichen Quartier an der Aare bewusst werden lassen. Die Matte wird sich nach einer ruhigen Zwischenzeit einmal mehr in eine neue Richtung entwickeln.

Neulich organisierte der Matte-Leist ein Quartierfestli, um den frisch sanierten Spielplatz in den Hinterhöfen der Gerberngasse zu eröffnen. Ich sass bei einem Teller Suppe am Rand und schaute zu: so viele Familien, so viele Kinder. Sie brauchen nichts zu wissen von der langen Geschichte der Matte. Auch so nehmen sie mit aller Selbstverständlichkeit das Gebotene in Besitz, entdecken ihre Matte um später einmal zurückzublicken, auf ihre ganz persönliche Zeit in der Matte, als alles so super cool war.

Science Fiction – 2055

Nein, soweit zum Voraus träumen vermag ich nicht. Vorstellen, wie es aussehen wird? Ich jedenfalls werde dann nicht mehr der Aare entlang spazieren. Doch ein paar Wünsche bleiben schon offen.

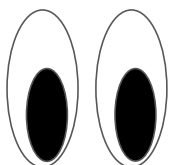
Die Kinder vom Spielplatzfestli werden dann gestandene Frauen und Männer mitten im Leben sein. Ihre Vorstellungen und Werte werden das Leben in der Matte prägen – sofern sie nicht weiter ziehen.

Die Vision, die wir jungen Trübel von 1975 hatten: Der Mühlenplatz wird zu einer Piazza, mit zahlreiche Cafés rundherum, bunten Sonnenschirmen und vielen Leuten, die Zeit haben zum Plaudern und Verweilen. Konzerte, Strassentheater, Leben – ein wenig Italien im Sommer, ein wenig Wien im Winter. Und dann – bitte, wenn es noch reicht, eine Rutschbahn den Bowäger hinunter.

Peter Maibach

Doch halt, ich bin ja nicht alleine! Wie sehen Sie Ihre Matte der Zukunft? Was ist Ihre Matte-Geschichte? Sagen Sie es dem Mattegucker! Schreiben Sie, zeichnen, fotografieren Sie! Melden Sie sich.

Wir veröffentlichen Ihre Beiträge – bei korrekter Netiquette - auf www.mattegucker.ch / info@mattegucker.ch im Anschluss an diese Matteguckerausgabe.



Matte-Gucker

Im Herzen von Bern Kosmetik Skinworld



Raus aus dem Alltag und die Seele baumeln lassen. Erleben Sie das Gefühl von Entspannung und Wohlbefinden. In regelmässigen Abständen ist es sinnvoll, seiner Haut eine Rundumpflege zu gönnen. Eine Gesichtsbildung im professionellen Kosmetikinstitut dauert 60 Minuten und wird von mir als erfahrene Dermalogica Kosmetikexpertin vorgenommen. Neben der Ge-

sichtsbildung berate ich Sie kostenlos um Ihren Hauttyp richtig kennen zu lernen.

Sie werden sich wundern, wie Ihre Haut noch besser und ausgeglichen wirkt. Dank der regelmässigen Hautanalyse, werde ich Ihnen immer die richtige Heimpflege empfehlen.

Christmas Behandlung

- Welcomefussbad
- Hautanalyse
- Doppelreinigung
- Rosendampf
- Ausreinigen
- Serum
- Maske (Handmassage)
- Abschlusspflege
- CHF 123.-

Weitere Gesichtsangebote im Internet unter www.skinworld-kosmetik.ch

Ich freue mich auf Ihren Anruf oder schreiben Sie mir eine E-Mail. info@skinworld-kosmetik.ch

Tina Chopathar
SkinworldKosmetik-Institut
Schiffhaube 28, 3011 Bern
079 408 37 45

Marc Beekhuis

Marc Beekhuis ist durch und durch Schweizer, auch wenn er einen holländischen Namen trägt. Sein Vater zog früh, in jungen Jahren aus den Niederlanden in die Schweiz. Marc wurde am 16. August 1978, im Zeichen des Löwen, in Bern geboren und wuchs in Kehrsatz auf.

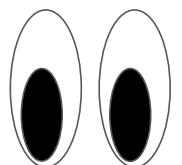
Im 2006 zog Marc in die Matte. «Eigentlich suchte ich ein Atelier. Aus dem Atelier wurde eine Atelierwohnung. Nachdem die Besitzer die Räumlichkeiten verkauften, gaben wir das Atelier auf, zogen in den 3. Stock und wohnen nun in einer «richtigen» Wohnung. Jetzt können wir von oben auf das Wasser schauen.» Gemeinsam mit seiner Partnerin Regina lebt Marc auf dem Inseli an der Wasserwerksgasse. «Wir sind seit 1997 ein Paar», flechtet er ein. «Was, schon so lange?» Ich blicke ihn erstaunt an. «Ja wir sind schon so lange ein Paar, in der Zeit sind andere längst geschieden und neu verheiratet. Wir sind eine Ewigkeit zusammen und ich habe das Glück, dass ich wirklich eine gute Partnerin gefunden habe», sagt er nicht ohne stolz.

«Wer ist Marc?», will ich auch von ihm wissen.

«Ich bin ein ungeduldiger Mensch. Wenn ich einen Plan habe, dann möchte ich so schnell wie möglich zu einem Resultat kommen. Manchmal wäre es einfacher, wenn ich etwas aufbauen könnte und ab und zu nervt es mich schon, dass ich so ungeduldig bin und nicht bereits früher mit einem Aufbau meiner Karriere begonnen habe. Ich vermisse meine eigene Nachhaltigkeit», sagt er nicht ohne bedauern. Marc ist wirklich ein kreativer, lebendiger, engagierter und begeisterungsfähiger Mensch, der sich schnell in eine Sache «hineinsteigern» kann.

«Festlegen ist für mich schwierig, denn es gibt so viel Spannendes in meinem Beruf als Grafiker, in meinem Leben und in meinem Alltag. Im Beruf muss man sich vermehrt spezialisieren und ich müsste wohl mein Betätigungsfeld einschränken und mich nicht zu sehr zu verzetteln. Es gibt so vieles, was mich interessiert, sodass ich oftmals den Eindruck habe, etwas zu verpassen.» Nachdenklich schaut er mich an.

«Ich bin ein Alphetier, dies passt zu meiner Ungeduld. So muss ich Acht geben, dass ich mich nicht überfordere, weil ich mich immer wieder exponiere. Selbstzweifel gehören zu mir, denn ich suche immer wieder die Herausforderung. Manchmal muss ich mich zwingen, in die Natur zu gehen, um zur Ruhe zu kommen. Und manchmal ist es gar nicht so klug, ungeduldig zu sein», überlegt er weiter. «Denn die andern in einem Team wissen das und können dann so lan-



Matte-Gucker

ge warten, bis ich die Initiative ergreife und ein Projekt beginne. Ist nicht nur lustig», meint er nachdenklich. «Letztes Jahr wurde ich ziemlich krank. Dies liess mich etwas geduldiger werden. Jetzt geht es mir wieder gut und wie schnell ist mal wieder im alten Fahrwasser!», sagt er grüblerisch.

«Wie hat sich denn das Berufsbild des Grafikers verändert?»

«Ich denke der Beruf genoss früher ein höheres Ansehen. Mittlerweile gibt es etliche Ausbildungen und die Computerprogramme sind für alle verfügbar.

Selbst kleinere Firmen haben nun ihre internen Kommunikationsleute und Aufträge für externe Grafiker sind häufig

klar definiert. Ich habe an der Hochschule in Bern visuelle Kommunikation studiert und sehe mich eher als Konzepter. In der Praxis gerate ich aber häufig in die Rolle des ausführenden Grafikers. Die schönste Gestaltung nützt aber nichts wenn das übergeordnete Konzept nicht funktioniert.

Er selber ist noch auf der Suche, was denn wirklich sein eigener Weg ist.

«Du hast ja noch genügend Zeit, deinen Weg zu finden!», sage ich übergangslos. Er lacht.



Was gefällt dir in der Matte?

«Mir gefällt es natürlich wie vielen hier unten am Wasser zu sein. Und vom dritten Stock aus habe ich die nötige Distanz. Ich finde es etwas schade, dass es das Wasserwerk nicht mehr gibt. Vielleicht hat dies aber meinerseits auch damit zu tun, weil ich früher viel in diesem Club war. Er hatte zu Tinu Schneiders Zeiten einen internationalen Touch gehabt, was ich ganz gut fand. Heute gehe ich ohnehin nicht mehr so viel aus wie früher. Nostalgisch angehaucht vermutlich», stellt er sachlich fest.

«Möglicherweise fehlte auch der Inhalt oder das klare Programm. Es gab Momente im Wasserwerk, wo das ursprüngliche Kulturkonzept wieder aufgeflackert ist. Nun, das Wasserwerk ist Vergangenheit. Was kommt, werden wir sehen.»

«Was würdest du dir wünschen für die Matte?»

Marc hat eine differenzierte Meinung zur Matte. «Ich wünsche mir, dass es belebt bleibt und die bunte Durchmischung

würde ich ebenfalls gerne beibehalten. Kreative, Handwerk, Familien, Geschäfte, Restaurants, aber auch Nachtbetriebe sollen ihren Platz finden und haben», sagt er bestimmt.

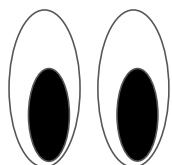
«Was ich mir zudem wünsche, ist, dass der Hochwasserschutz in die richtige Richtung geht. Ich hatte im letzten Sommer, als es kritisch wurde, ein gutes Gefühl und ich hatte den Eindruck, dass es noch wesentlich mehr Wasser vertragen hätte. Ich finde, dass sich, seit 2005 viel getan hat. Klar gibt es noch einiges zu tun. Und man kann auch selber viel bei sich zu Hause zum Hochwasserschutz beitragen: Gussböden einbauen, mobile Dammbalken einbauen, Pumpen anschaffen. Man kann nicht nur immer der Stadt und bei den anderen fordern und selber nichts dazu beitragen.

Uns ist wohl abhanden gekommen, dass wir mit der Natur zusammen leben. Ursprünglich wurde die Matte von Fischern und Gerbern und Leuten besiedelt, welche auf das Wasser angewiesen waren. Heute wohnen wir freiwillig an der schönen Lage am Fluss, akzeptieren aber die Konsequenzen nicht.

In Schangnau sind sie mit der Katastrophe anders umgegangen. Der Fokus der Medien lag zu oft auf der Matte und das hat mich zuweilen auch genervt. Versteh mich nicht falsch. Ich bin schon froh, dass man ein Auge auf die Matte wirft. Dass die Feuerwehr und Einsatzkräfte so gute Arbeit geleistet haben, dass ich mich tatsächlich in Sicherheit wiegen konnte. Und Wasser ist in der Matte halt ein wichtiger Bestandteil des Lebens. Und schliesslich gefällt mir das sehr.»

Herzlichen Dank für deine engagierten Voten, deine Begeisterungsfähigkeit und deine Zeit, die du mir für das Interview zur Verfügung gestellt hast.

Rosmarie Bernasconi



Matte-Gucker

Bewegtes 2014 beim ältesten Wasserfahrverein der Stadt Bern

Grösste sportliche Erfolge des Aare Club im 2014



Der Aare Club kann auch in dieser Saison auf ein Jahr voller Erfolge zurückblicken. Unsere Frauen, Männer und unser Nachwuchs können das Wasser hervorragend lesen und verfügen über eine tolle Technik sowie Kraft und Ausdauer. Sie meistern auf jedem Gewässer die schwierigsten Parours mit Bravour. In Basel am Fischer Club Classics konnte der Aare Club den geplanten Sieg in der Vereinswertung umsetzen. Auch das 100-jährige Jubiläumswettfahren des Wasserfahrverein Bern konnte der Aare Club Matte Bern für sich entscheiden. Mit einem Vorsprung von 5 Sekunden gewann der ACMB die Vereinswertung vor einem stark aufgetretenen Wasserfahrverein MuttENZ. Zu erwähnen ist, dass neben Kränzen in bei den Aktiven (die ersten 15% aller gemeldeten Fahrer/innen) von den Einzelwertungen folgende Medaillen an den ACMB gingen:

- Gold bei den Kategorien Aktive, Frauen und Jungfahrer
- Silber in den Kategorien Jungfahrer und Schüler (die Jüngsten bis 12 jährig)
- Bronze in der Kategorie Frauen

Auch am national ausgeschriebenen Langschiffrennen der Zunft zu Schiffeuten Basel hat der ACMB erfolgreich teilgenommen. In der Kategorie Ladies 4er hat der ACMB den 2. Rang heraus gefahren. In der Kategorie Herren Langschiff (8er) hat der ACMB den tollen 3. und bei den Ladies Langschiff in einem Mix mit dem WFV Horburg Basel den 1. Platz. herausgefahren.

Es macht Freude zu sehen, wie der ACMB seine sportli-

che Leistung weiter festigt und für die Stadt Berner Wasserfahrvereine ein nationales starkes Aushängeschild geworden ist. Apropos Aushängeschild – in der Sendung Visite vom 6. September strahlte TeleBärn einen sehr gelungen Beitrag von uns aus! Im Internet nachschauen lohnt sich!

Anlässe in der Matte

Wasserfahrer ohne Fisch sind wie Autos ohne Reifen. In diesem Sinne veranstalteten die Altwasserfahrer des Aare Club Matte vom Freitagabend 25. Juli bis Sonntag 27. Juli ihr berühmtes Fischessen. Der Anlass fand wieder regen Ansturm. Unter anderem am Tresen halfen wieder einige Nachwuchswasserfahrer/innen mit und hatten Spass am Kontakt mit den Anwohnern des Mattequartiers.

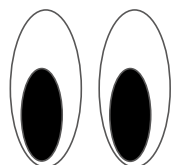
Gondolieri in der Matte

Das erste mal seit ca. 30 Jahren wieder einmal konnten Festbesucher anlässlich des 125 Jahr Jubiläum des Berner Kantonalen Fischereiverbandes Rundfahrten im Tych geniessen. Die Wasserfahrer des Aare Club Matte Bern boten diese für 6 CHF pro Person und Fahrt im abgestellten EWB Oberwasserkanal von 09.00 bis 20.00 an. Gleichzeitig konnte man sich am Stand anhand des Werbefilms einen Einblick in die Welt der ältesten Traditionssportart verschaffen

Rettung der legendären Ittume



Durch den Winter bis in den Mai 2014 haben 25 Mitglieder des ACMB in der Werft von ANB Marine in St. Aubin (nähe Avenches) regelmässig an der einstigen Berner Touristenattraktion aus den Siebzigern (Artikel über Restauration im Bund erschienen) gearbeitet. Bis jetzt sind über 1200 Stunden Arbeit geleistet worden. Das komplette Schiff wurde entkernt bis auf die 5mm dicke Polyester Hülle. Danach begann der Wiederaufbau mit Glasfasermatten und geschlossen porigem Airex-Schaum (in der Sandwichbau/

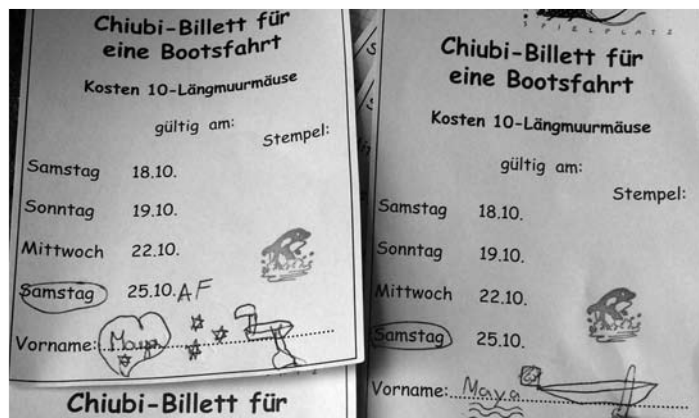




Wabenkonstruktionsweise). Im Vakuumverfahren wurde das komplette Schiff mit Epoxidharz fertiggestellt. Das ganze fand unter der Beratung des Schiffbauingenieurs Andreas Kindlimann statt. Nun ist das Schiff wieder bei uns am Längmuur im Clubhaus und wartet auf die finalen Arbeiten wie unter anderem der Anstrich, damit sie hoffentlich im Sommer 2015 wieder eingeweiht werden kann. Drückt die Daumen, dass die Arbeiten ohne böse Überraschungen nach Plan verlaufen können.

Längmuur Chiubi

Auch in diesem Jahr war der Aare Club als Attraktion ein fixer Programmpunkt an der diesjährigen «Längmuur Chiubi».

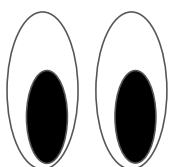


ubi». Das letztjährige Angebot wurde nun auf beide Wochenenden und dem Mittwoch (ganzer Tag) ausgedehnt. So waren es am Schluss sicherlich nahe 200 Kinder, welche zusammen mit Ihren Eltern die Vielseitigkeit und Naturverbundenheit der ältesten Schweizer Traditionssportart

genossen. Dieser Anlass ist für beide Seiten (ACMB und Längmuur Spielplatz Team) eine Bereicherung. Das Spielplatzteam kann auf einen weiteren attraktiven Programmpunkt zählen und der Aare Club Matte Bern bekommt die Gelegenheit den Kindern und Ihren Eltern das Wasserfahren als Sportart in Ihrer ganzen Vielfalt näherzubringen. Wir vom ACMB bedanken uns für die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit dem Spielplatz und freuen uns auf die «Längmuur Chiubi» im 2015.

Ausblick

Am 15./16. August 2015 wird der Aare Club wieder einen Mätteler-Cup durchführen und natürlich versuchen, den Wanderpreis zum dritten Mal in Folge zu gewinnen. Seit also dabei, wenn der Aare Club zum Fest einlädt und die Wasserfahrer sich auf der schönen grünen Aare im Kampf um den Sieg nichts gönnen!



Matte-Gucker

Wo das Geld auf der Strasse liegt!



Der Matteänglichclub stösst bei seinem Ausflug nach Thun auf einen Skandal und viel Geld!

Eigentlich hätte der Ausflug des Matteänglich-Clubs im vergangenen Oktober ein Ausflug werden können wie jeder andere auch. 23 Personen hatten sich angemeldet, um nach Murten und Freiburg mit Thun

eine weitere Zähringerstadt zu besuchen. Und wie üblich wurde die Gruppe von einer Stadtführerin in Empfang genommen, die sich – wie üblich – ausserordentlich freute, den Matteänglichclub durch die Stadt führen zu dürfen. Ebenfalls nicht ganz überraschend erfuhren die Mätteler allerhand über die wechselvolle Geschichte der Stadt: wann welche Bauwerke errichtet, zerfallen, wieder aufgebaut oder renoviert worden sind. Sie bewunderten die Schleusen, deren Durchflussmenge einen sehr direkten Einfluss auf den Gebrauch der Gummistiefel in der Matte haben. Sie sahen, dass das ehemalige Gefängnis beim Schloss oben gegenwärtig zu einem Hotel umgebaut wird und erfuhren auch, dass Thun nicht nur Heinrich von Kleist und Johannes Brahms beherbergt hatte, sondern dass auch Napoleon III. in Thun gewesen, und in der Kaserne zum Hauptmann der Artillerie ausgebildet worden ist. Kurz: es war eine Stadtführung wie Stadtführungen halt eben sind: informativ, interessant, und auf die Dauer auch ein klein wenig ermüdend.

Zweimal aber zuckte die Mätteler-Delegation zusammen. Zum ersten Mal auf dem Platz vor der Confiserie Reber an der Oberen Hauptgasse. Dort steht ein Brunnen, was



an sich ja noch nicht ungewöhnlich oder verwerflich ist. Aber die Brunnenfigur zeigt unverkennbar ...

einen Mattegröppu! Und das in Thun, mindestens 50 m vom See entfernt und weit weg von jedem Bach! Die Führerin, auf den Missbrauch unseres Wappentiers angesprochen, versuchte den Skandal zu vertuschen und meinte, es sei «einfach so ein Fisch!» Aber der Schock



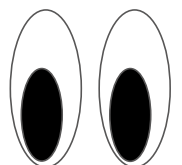
sass tief und man sollte sich rechtliche Schritte überlegen um per superprovisorischer Verfügung die Entfernung des Brunnens oder zumindest die Verhüllung des Gröppus zu verlangen! Ein paar Schritte weiter hellten sich die Mienen der Mätteler aber schlagartig auf. Die Führerin zeigte uns, dass auf dem Parkplatz der Bank AEK das Geld buchstäblich auf der Strasse liegt. Tatsächlich! Auf dem einen Parkfeld sind echte Münzen in den Belag eingelassen.

Es sollen – in Erinnerung an das Gründungsjahr der Bank – genau CHF 1826.- sein! Natürlich versuchte sich der eine oder andere verstoßen zu bücken. Aber so einfach ist das mit dem Geld aufheben dann doch nicht. Aber zumindest ist seither jedem klar, was man bei einer Bank unter einer Festgeldanlage versteht. Gegen Mittag war der Rundgang zu Ende, und wer wollte, traf sich in einem nahe gelegenen Restaurant noch zu einem Apéro oder gar zum Mittagessen. Einige passten aber, mit der Bemerkungen, sie hätten noch etwas zu erledigen. Man sagt, der eine oder andere sei mit einem Sackmesser in Richtung Parkplatz der Bank AEK davongeschlichen ...

Hans Markus Tschirren

nähatelier

Brigitta Müller
Schiffлаube 40
3011 Bern
079 662 55 61
Mail: brigitta.mue@bluewin.ch





Ein wenig Matte in der Welt

Berner Kennzeichen. Ein roter VW-Bus. Mit 140 Sachen Richtung Norden, wir haben gerade die Grenze überfahren. Es ist Ende Oktober 2014 und ich reise mit meinem Team ins 800 Kilometer entfernte Leipzig. Dort spielen wir unsere zehnte, elfte und zwölfte Vorstellung unserer neuen Theaterproduktion «FIGHT! Palast #membersonly». Vor etwas mehr als vier Wochen haben wir damit bereits im Schlachthaus Theater Bern Uraufführung gefeiert. Jetzt bringen wir Bern über die Schweizer Grenzen hinaus, nein, um genauer zu sein: Ein wenig Matte in die Welt.

Mein Theaterkollektiv heisst PENG! Palast. Gegründet wurde die Gruppe 2008 von Benjamin Spinnler und mir, Dennis Schwabenland. Ich bin Mattebewohner seit über sechs Jahren. Benni und ich kennen uns aus der Zeit an der Hochschule der Künste Bern, der Schauspielschule in Bern, die damals noch im Sandrain war. 2009 kam ein weiterer Berner hinzu, der Schauspieler Christoph Keller. Nach 4 Jahren Studium hatten wir ein Anliegen: Wir wollten Theater machen, dass keine Berührungängste schafft und diejenigen als Zuschauer einladen, die normalerweise nicht gerne ins Theater gehen.

Dazu wählten wir eine Sprache, die nicht gestelzt daher kommt und die uns aus der Seele spricht. Wir arbeiten uns thematisch oft an einer Vorlage aus der Weltliteratur ab, wie zum Beispiel einem Woyzeck von Georg Büchner oder Hamlet von William Shakespeare, nehmen Romane, wie im letzten Projekt Fight Club von Chuck Palahniuk. Dem gegenüber machen wir persönliche Recherchen in unserem Alltag- und Arbeitsleben und versetzen die Vorlagen in unsere heutige Zeit.

In einem Interview für den Bund habe ich mal beschrieben, dass wir Theater von unten mit Risiko machen. Wir orientieren uns dabei an der Philosophie, dass Theater ein Geschichtenerzählen ist, das nicht im Elfenbeinturm stattfindet. Geschichten kann und möchte auch jeder erzählen und wenn man Theater macht, hat man die Möglichkeit, diese in grössere Zusammenhänge zu setzen. Wir alle befinden uns in Lebensumständen, mit denen wir viel über unsere Zeit erzählen können. Somit auch politisch sind, ohne, dass man nach dem Politischen suchen muss. Wir alle sind Experten

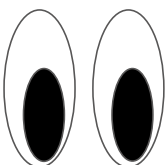
für unsere Zeit und wenn wir uns ein wenig mehr Gedanken über unsere Zeit machen, Gegebenheiten hinterfragen, und uns Allen einen Spiegel vorhalten, können wir vielleicht ein kleines Stück dazu beitragen, die Umstände, in denen wir uns befinden besser wahrzunehmen.

Es ist vielleicht gerade das, was unsere Stücke nicht moralisch und belehrend erscheinen lässt: Dass wir uns selber nicht herausnehmen aus den Umständen, die wir beschreiben. Wir überlassen es dem Zuschauer, zu überprüfen, in welchen Zusammenhängen er sich selbst sieht.

Mein Leben in der Matte, beeinflusst mich also sehr, um Theater zu machen. In der Matte wird Gemeinschaft gelebt. Ich treffe auf der Strasse sehr oft Freunde, Bekannte und Kollegen. Nicht nur Künstler, die wirklich zahlreich in der Matte ein- und ausgehen, nein, auch neue Bekanntschaften, die ich geschlossen habe und so gibt mir manchmal ein Schwatz im Matteladen oder in der Buchhandlung «Einfach Lesen» die Möglichkeit, die Dinge ein wenig anders zu sehen. Jedes Gespräch beeinflusst mich, lässt mich über meine Lebensumstände ein wenig anders nachdenken und gibt mir das Gefühl von Zu-Hause-Sein.

Der Philosoph und ebenfalls in der Matte wohnende Gerhard Lischka hat in einer Performance einer Gruppe von Leuten, zu der ich mich auch zählen durfte, einmal alle Wege aus der Matte in den Berner Innenstadt-Trubel gezeigt. Mir waren zwar alle Treppen bekannt, aber die Geschichten die er beim Hochsteigen erzählt hat, haben mich auf den Gedanken gebracht: Jedes mal, wenn ich mein geschütztes Mattedorf verlasse und aus der inspirierenden Ruhe und Abgeschiedenheit raus in die Welt gehe, fällt es mir leicht in der ganzen Hektik, sei es im Feierabend-Verkehr von Bern am Bahnhof oder eben mit dem VW-Bus auf den Autobahnen in der Schweiz oder woanders in Europa, die Dinge klarer zu sehen. Denn nur wenn man ein Stück heraustreten kann aus dem Kuchen, der einen umgibt, erkennt man die Dinge klarer.

Unsere letzte Produktion befasste sich mit dem Phänomen, dass wir in unserer heutigen Zeit immer mehr zu «Ichlingen» werden. Zu Hause in unseren eigenen vier Wänden vereinsamen und nur noch über Touchscreen vermeintlich sozial sind, wie zum Beispiel über sogenannte Social Media. Und



Matte-Gucker

wir merken oft nicht, dass Facebook und Co. mehr Distanz schafft, nicht nur andern gegenüber, sondern auch von uns selbst. Dadurch, dass Beziehungen immer mehr abkühlen und wir die Gemeinschaft nicht suchen, finden wir persönlich nicht mehr heraus, wer wir eigentlich sind.

Und so kann auch da das Gemeinschaftsleben in der Matte dazu beitragen, dass wir uns wieder ein wenig mehr finden. Und so wünsche ich mir persönlich noch ein wenig mehr von dem. Macht aus der Matte eine Begegnungszone. Der Poller ist vielleicht ein erster Schritt dazu. Ich würde mir wünschen, dass die Matte ein Ort wird, in dem man zu Fuss durch die Gassen schlendern kann. Ein Ort, wo man sich auf der Strasse trifft, austauscht, quatscht schwatzt, tanzt, lacht feiert. Es ist der Fussgängerzulauf, der die Matte beleben wird und nicht der Autoverkehr. Schliesst den Poller auch über den Tag, es gibt mit der jetzigen Lösung genügend Wege für Anlieferungen. Denn so kann man nur hoffen, dass noch mehr Begegnungsorte entstehen, neue Cafés neue Läden, die alten Läden zu Stützpfählern werden eines lebendigen Quartiers. Und man kann hoffen, dass wieder mehr Orte entstehen, wo auch die Jugend und das Nachtleben wieder mehr einzieht.

Und so sitze ich nun im VW-Bus, mein Laptop auf dem Schooss und ich schreibe diese Zeilen. Ich sehe die Welt am Fenster vorbeirauschen. Und zwischen LKWs und Autobahnrasern halte ich auf dem Beifahrersitz kurz inne und ziehe mich in meine Gedankenwelt zurück, schliesse meinen Laptop und meine Augen und denke an unser Quartier, die Matte, die ich nach so kurzer Zeit schon wieder vermisste. Öffne die Augen und freue mich mit meinen Kollegen im Auto ein wenig Matte in die Welt mitzunehmen.

Dennis Schwabenland

PENG! Palast entwickelte 2008 & 2009 die Stücke Hamlet MASSIV und and now go home and change your underpants. Mit dem Stück Woyzeckmaschine gewann PENG! Palast 2009 den renommierten Schweizer Nachwuchspreis für Theater und Tanz PREMIO. Ihr Stück Götter der Stadt oder Die 120 Tage von Sodom feierte Ende September 2010 im Schlachthaus Theater Bern Premiere.

Ende 2010 wurde PENG! Palast in Würdigung ihres mit grosser Professionalität und beachtlichem Erfolg umgesetzten Anliegens, junge Leute für das Theater zu begeistern mit dem Jugendpreis der Burgergemeinde Bern ausgezeichnet. Hier gibts ausführliche Informationen über die Projekte

www.pengpalast.ch

Haare schneiden und Läden

Aurélie Aeschlimann verdankt ihren wohlklingenden Vornamen ihrer Mutter, einer waschechten Neuenburgerin. Aurélie kam am 18.4.1983 in Bern zur Welt und ist in dem beschaulichen Stedtli Burgdorf an der Emme aufgewachsen.

Seit 2007 wirkt Aurélie in der Berner Matte als Haarkünstlerin. Sie begann als Angestellte bei «Massiv Hair». Früher hiess das Geschäft «Schneiderei am Fluss», geführt von Janette Hebeisen und Claudia Byland. Claudia stieg als Coiffeuse 2007 aus dem Geschäft aus und Janette blieb bis im Juni 2014 mit ihrem Änderungsatelier hier in der Matte. Am 1. Februar 2011 dann übernahm Aurélie Aeschlimann in Untermiete den Coiffeursalon im zweigeteilten Lokal und ist seither Geschäftsinhaberin vom Coiffeursalon BEAUTÉ ABSOLUE. Im 2012 wechselten Janette und Aurélie innerhalb des Geschäfts die Räume. Janette übernahm den vorderen Teil und Aurélie richtete sich im hinteren Teil der Räumlichkeiten an der Schifflaube 48 ein. Im 2014 gab es wieder eine Änderung: Seit dem 1.8.2014 ist nun Aurélie die Hauptmieterin und im frei gewordenen Teil hat sich Peter und Birgit Dettwiler mit ihrem Sortiment wie Tees, Gewürzen und vielem mehr eingerichtet. Nun aber wieder zurück zu der aufgestellten, fröhlichen und unkomplizierten Aurélie.

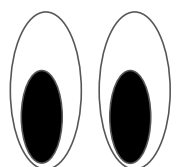
«Wie bist du eigentlich?», frage ich sie direkt.

«Ich bin zuverlässig und hilfsbereit, ich mag Menschen», sagt sie spontan. «Ich glaube ich habe ein Helfersyndrom», ergänzt sie. «Ich lebe seit acht Jahren mit dem gleichen Mann zusammen und nächstes Jahr werden wir heiraten. Ich bleibe aber in der Matte, denn es gefällt mir sehr. Bloss weil ich heirate, ziehe ich mit meinem Geschäft doch sicher nicht aus der Matte! Ich bleibe bis zu meiner Pensionierung hier», fügt sie energisch an. Sie ist so direkt und herzlich - bei ihr weiss man, woran man ist.

«Sonst noch Fragen?» Wir amüsieren uns über «mein» Interview. Ich mag diese herrlich spontane Art, ihr Lachen aber auch ihren Humor. Nichts wirkt gekünstelt oder aufgesetzt. Aurélie ist authentisch. Sie mag es, andern Menschen zuhören und sie kann sich gut abgrenzen. «Manchmal gibt es schon Kunden, die stehlen einem Energie, aber das dürfen sie auch, denn ich habe das Glück, dass ich bei meinem Partner wieder auftanken kann», sagt sie lächelnd.

«Was gefällt dir in der Matte?»

«Die Aussicht, das Wasser. Ich muss in der Matte auch in der Dunkelheit keine Angst haben. Die Mattebewohner begegnen mir aufgeschlossen, freundlich und wenn sie einmal wissen, wer du bist, dann lassen sie dich in Ruhe. Zu Beginn war es schon



Matte-Gucker

so, dass der eine oder andere in den Laden kam, um zu wissen mit, wem sie es zu tun haben.» Wieder lacht sie gleichzeitig herzlich und verschmitzt.

«Tja, jetzt beginnt eine neues Kapitel. Ich hatte schon etwas Mühe als Janette die Matte Ende Juli verliess, doch bin ich überzeugt, in Peter und Birgit eine gute Ergänzung gefunden zu haben.»

«Wie wirst du es handhaben, wenn Leute in den Laden kommen, wenn du alleine bist, und etwas bei Svela kaufen wollen?», will ich wissen.

«Meine Kunden haben ganz klar Priorität, denn ich kann meine Arbeit nicht gut unterbrechen. Klar, wenn ich alleine bin, werde ich sicher keine Kunden wegschicken. Aber Peter wird eine Computerstation einrichten, dann können die Leute selbst nachschauen und online bestellen. Das Bestellte kann aber auch während seinen Öffnungszeiten abgeholt werden. Wir werden sehen, wie sich das einpendelt. Und nochmals meine Kunden kommen für mich zuerst», betont sie.

«Wo bis du in fünf Jahren? », frage ich übergangslos.

«In der Matte und in meinem Schrebergarten, den ich 2015 in Oberburg übernehmen kann. Vielleicht wird der Schrebergarten ein «Schickimicki-Garten» so wie mein Balkon jetzt. Wir können nicht mal mehr auf dort sitzen, weil dieser mit Töpfen überstellt ist.»

«Was wirst du aus dem Schrebergarten machen? »

«Der Schrebergarten ist gross – so werde ich sicher einen Rasen ansäen und eine Pergola draufstellen, damit ich nicht so viel bepflanzen muss. Wieder schaut sie mich an und schmunzelt. «Vielleicht Kartoffeln, Gemüse und weiss sonst noch alles. Keine Ahnung.» Sie hält einen Moment inne. «So viel Zeit habe ich gar nicht», überlegt sie weiter. «Gerne würde ich noch die Meisterprüfung machen. Familienplanung – hmmm – im Mo-

ment sind Kinder kein Thema, aber wer weiss, wie sich alles entwickeln wird. Das kann ich zur Zeit noch gar nicht sagen und planen und will es auch nicht.»

«Und jetzt habe ich doch noch eine Frage zu einem Mattethema - dem Poller», flechte ich ein. Aurélie gibt sich diplomatisch.

«Ich finde den Poller eine gute Sache, auch für die Leute, die hier leben. Meine Kundschaft hat sich daran gewöhnt via Untertorbrücke in die Matte zu fahren. Hat jemand um 09.00 einen Termin, dann kann es schon mal vorkommen, dass er um 9.05 hier ist, weil er einen Moment vor dem Poller wartet. Aber auch das ist kein Problem für mich», sagt sie optimistisch.

«Kommen Kunden nicht mehr zu dir wegen dem Poller?», frage ich weiter.

«I woher, ich habe keinen einzigen Kunden verloren, wieso sollte ich auch. Die Leute kommen ja in die Matte. Ist doch kein Problem.» Wieder lacht sie ihr herzliches und spontanes Lachen.

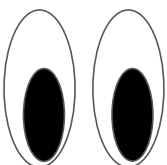
Aurélies Spezialitäten sind Brautfrisuren und festliche Frisuren. Sie mag natürlich auch den Herren und Kinder die Haare schneiden. «Ich habe wirklich einen abwechslungsreichen Beruf», stellt sie fröhlich fest.

Herzlichen Dank Aurélie für das fröhliche und aufgestellte Gespräch.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag
nach Voranmeldung

BEAUTÉ ABSOLUE, Aurélie Aeschlimann, Damen
und Herren Coiffeuse, Schiffflaube 48,
Berner Matte

031 312 94 24 und 078 765 53 17



Aurélie Aeschlimann

THEATER MATTE

Theater Matte in die 5. Saison gestartet

Entstehung

Zufall, Schicksal, Fügung - die Entstehung des Theater Matte hört sich wie ein kleines Wunder von Bern an: Im Sommer 2009 wird in einer Bar im Berner Mattequartier darüber gesprochen, was mit dem Saal im Berchtoldhaus an der Mattenenge 1 geschehen soll. Nach rund 70 Jahren gibt die Kirchgemeinde Nydegg nämlich die Nutzung des Saals auf. Zufälligerweise befinden sich Livia Anne Richard und Markus Maria Enggist, Initianten des Freilichttheater Gurten, am Nebentisch und wittern spontan ihre Chance. Fünf Minuten später stehen die beiden Theaterprofis am Ort der Diskussionen und wissen sofort, was sie wollen: Ein kleines Theater-Bijou in einmaliger Lage direkt an der Aare soll entstehen. Ohne noch lange zu überlegen, schlagen sie zu und mieten per 1. März 2010 das Objekt ihrer Träume. Sie gründen mit dem restlichen Theater Gurten-Team (Annemarie Morgenegg, Hank Shizzoe, Fredi Stettler) den Verein Theater Matte Bern und kommen so zum eigenen Theater – gewissermassen wie die Jungfrau zum Kinde. In Eigenregie und mit viel Herzblut werden in den Sommermonaten die Räume (Theatersaal, Garderobe, Foyer, Pausenbar, Büro) umgebaut und am 23. Oktober 2010 erlebt das Theater mit der Premiere der berndeutschen Fassung von «Der Panther» (Felix Mitterer) seine Geburtsstunde.

Konzept

Das rund 100 Plätze bietende Theater Matte, ist die einzige professionell geführte Mundart-Bühne der Stadt Bern.

Damit besetzt das Kleintheater im Kulturangebot der Stadt eine Nische, welche beim Publikum auf grosses Interesse stösst: Die Zuschauerauslastung von jeweils deutlich über 90 Prozent pro Spielsaison spricht für sich.

Der Berner Dialekt entwickelt auf der Bühne eine grosse Direktheit und Authentizität. Zudem ist das lautmalerische Bärndütsch mit seinem riesigen Wortschatz prädestiniert, Gedanken und Gefühle absolut präzise zu vermitteln. Deshalb spielt die "Mund-Art" in den Programmen des Theaters auch weiterhin die Hauptrolle. Zudem sollen vermehrt auch Schweizer Autoren auf die Bühne gebracht werden – so in der Spielsaison 2014/2015 je ein Stück von Matto Kämpf und Franz Hohler.

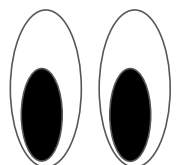
Aktuell

Das Theater Matte steht nun bereits in seiner fünften Spielsaison und ist aus Berns Kulturleben nicht mehr wegzudenken. Die zeitgenössischen Mundartproduktionen berühren, bringen das Publikum mal zum Lachen, mal zum Weinen, lassen Nachdenken – kurz schlagen ein. Seit 2010 wurden 19 Stücke verschiedenster Autoren in berndeutschen Übersetzungen gezeigt. 62 Schauspielerinnen und Schauspieler standen auf der Bühne. An insgesamt 352 Tagen öffnete sich der Vorhang für über 30'000 Zuschauerinnen und Zuschauer. Das Team freut sich über den bisherigen Erfolg, welcher jedoch nicht zum Ausruhen auf den Lorbeeren, sondern zum Weiterarbeiten und Optimieren ani-



vordere Reihe: Peter Kaufmann, Katrin Schilt, Jürg Stoller, Livia Franz, Nick Frei

hintere Reihe: Christiane Wagner, Nicole D. Käser, Fredi Stettler, Annemarie Morgenegg, Markus Maria Enggist, Livia Anne Richard, Hank Shizzoe



THEATER MATTE

miert. Dies dokumentiert sich im Programm der Spielsaison 2014/2015, welches, als Ergänzung zu den vier fixen Mundart-Produktionen, ein Stück speziell für Kinder sowie drei "Specials" bietet.

Zusammengestellt von Peter Kaufmann

Und was ist in zwei Jahre?

Es ist kalt geworden in der Matte. Ich freue mich auf das Gespräch mit den Matte-Theaterleuten. Abgemacht habe ich mit Livia Anne Richard, Markus Maria Enggist und Peter Kaufmann.

Ich werde herzlich empfangen und gemütlich lassen wir uns an der Theaterbar nieder.

«Wo wollt ihr in zwei Jahren mit eurem Theater sein?», beginne ich unser Gespräch.

Markus: »In zwei Jahren möchte ich wieder vermehrt künstlerisch tätig sein. In den letzten Jahren haben wir alle viel Energie dafür verwendet, das Theater aufzubauen. Ich bin gerne auf der Bühne und möchte dies in Zukunft auch wieder häufiger sein.«

Livia: »Wir möchten uns noch mehr dem Mundarttheater widmen und unser Theater noch besser bei der Mundart positionieren. Mundarttheater ist eine Nische und diese wollen wir pflegen. Wir planen einen Autorenwettbewerb durchzuführen.«

«Ist hochdeutsch keine Option im Theater Matte?»

«Nein», kommt es unisono wie aus der Pistole geschossen.

Livia: »Klar, wenn es in einem Theaterstück eine Rolle erfordert dann kann es durchaus mal vorkommen, dass auch ein Zürcher oder Basler oder eben auch ein Deutscher einen Platz darin finden kann. Mundart aber steht definitiv im Zentrum unserer Stücke.«

Wir lachen.

Livia: »Ich würde gerne auch mal wieder mit Markus auf der Bühne spielen, doch dafür habe ich gar keine Zeit. Ich brauche mehr Aufwand um auf der Bühne zu sein als Markus und so ist die Rollenverteilung schon gegeben. Ich mag es, Regie zu führen, denn der Prozess ist mir wichtiger und wenn dann die Premiere vorbei ist, bin ich froh, dass ich mich wieder anderem zuwenden kann.«

Markus: »Und für mich ist es so, dass es mir Spass macht mit Livia zusammen zu arbeiten und ich auf der Bühne Vollgas geben kann.«

Livia: »Eine Rampensau eben«, meint sie liebevoll.

Peter Kaufmann der zwischen den beiden sitzt, hat bis jetzt aufmerksam zugehört und irgendwie habe ich den Eindruck, dass es ihm ganz wohl ist dabei. Seine Augen blitzen und gehen bei unserem Gespräch von einem zum andern.



Ab und zu meine ich ein Schmunzeln auf seinen Lippen wahrzunehmen. Peter ist nicht einer, der sich in den Vordergrund drängt. Er ist am 27.5.1948 im Zeichen des Zwilling geboren und ist seit rund drei Jahren im Team Theater Matte dabei.

«Ich wusste schon länger, dass ich mich frühzeitig pensionieren lassen will und als es dann soweit war, habe ich einen Monat lang nichts gemacht und dann wurde es mir «langweilig», meint er trocken. «Ich bin kein Bühnenmensch und ich möchte auch nicht auf der Bühne stehen.»

«Für uns ist Peter ein Glücksfall», sagt Livia.

«Wie würdest du dich charakterisieren?, frage ich Peter.

Peter überlegt einen Moment. «Aufgeschlossen, ungeduldig, interessiert, sportlich ...»

«Trockener Humor, Mutterwitz, junger Geist, Sensorium ob etwas stimmt oder nicht. Sieht das Haar in der Suppe. Ist einfach ein Schätzi, » ergänzt Livia. Peter sitzt da und hört zu. Um seine Mundwinkel zuckt es leicht.

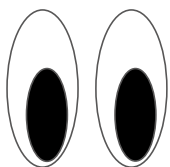
«Mir gefällt im Theater Matte. Ich fühle mich wohl und so bin gerne in diesem Team dabei», sagt er lächelnd.

Er entlastet das Team, macht Medienarbeit, organisiert Events und ist einfach da wo man ihn braucht. Sein Herz schlägt für das Theater.

Nun nochmals auf meine Anfangsfrage zurück: Wo seit ihr in zwei Jahren? Da kommt natürlich sofort das Thema Finanzen zur Sprache.

«Ein leidiges Thema», winkt Markus ab.

«Und doch muss es sein, denn ohne Geld können wir nicht leben und das Theater Matte nicht existieren. Wir sind immer wieder überrascht wie schwer es ist, für unsere Kunst Geld zu bekommen. Wenn einer Gitarre spielen kann, dann ist er Musiker. Wenn einer Theater spielt und keinen Schauspielabschluss hat, dann ist er in den Augen der Kultur eben kein professioneller Schauspieler, sondern «Amateur». Tatsächlich schwierig zu definieren», meint Markus. Eine ge-



Matte-Gucker

wisse Resignation spüre ich schon in seiner Aussage. «Eine jährliche Unterstützung von Stadt und Kanton Bern würde uns manches erleichtern, aber wir geben nicht auf. Die Hoffnung stirbt zuletzt und so werden wir wie gewohnt professionell weiter arbeiten. Wir haben viele «Amateure» auf der Bühne. Nicht, dass diese schlechter sind als die Profis, nein, sie können einfach nicht davon leben und so müssen sie eben einem « Brotberuf» nachgehen. Irgendwie schon etwas verrückt.» Markus schaut mich an und schüttelt nachdenklich den Kopf. Livia und Peter haben aufmerksam zugehört.

«Und wie ist jetzt das mit dem Autorenwettbewerb?», hake ich nach. Livia zieht die Augenbraue hoch und wir lachen. «Zuerst müssen wir wohl noch das Konzept auf Papier bringen, aber uns schwebt vor, dass wir von Schweizer Autoren neue Stücke auf die Bühne bringen können. Dies wird allerdings erst 2016/2017 in Frage kommen. Wie genau das aussehen wird, wissen wir noch nicht. »

Veränderungen und Ergänzungen sind im Theater Matte immer ein Thema. So hat Christiane Wagner einen Teil der künstlerischen Leitung zusammen mit Livia Anne Richard übernommen. «Christiane ist strukturierter als ich, wir ergänzen uns gut, dies wird sicher auch im Ergebnis unserer gemeinsamen Arbeit spürbar sein», sagt Livia.

Wir könnten noch stundenlang reden, doch jeder hat seine Termine und so verabschiede ich mich von einer lebendigen und aufgeschlossenen Crew.

In zwei Jahren wird das Theater Matte noch besser positioniert sein und so hoffen wir für die Matte, für die Theaterfreunde, Schauspieler – ob Amateur oder Profis – dass sich ihre Mühe auszahlt und auch das liebe, wichtige Geld in die richtige Richtung fliessen wird. Herzblut hingegen ist gratis mit dabei.

Rosmarie Bernasconi

ALTSTADTLÜT: EIN WORTSCHATZ

Tschueple? Zu diesem Begriff gibt es kaum Hinweise. Da kann ich noch lange suchen. Immerhin erfahre ich aus einem Buch, dass es ein Kinderspiel umschreibt. Aber was für eines? Ich rufe also jenen Altstadtmenschen an, der das Wort benützte. Ja, sie hätten früher in der Matte ausgiebig getschueplet, vorallem die Badgässler. Und im Breitenrain wüsste sicher niemand, was das sei!

Der Breitsch war mein Quartier. Von dort aus überquerte ich immer wieder die Brücke, um in die Altstadt zu gelangen. Schön fand ich sie schon seit ich vor Jahren nach



Bern gekommen war; ich hielt mich gerne in ihr auf, erkundete sie immer wieder neu. Doch sei es die Brunnengasse, das Münster, die Beizen oder Lauben: Diese Orte erschlossen sich mir erst wirklich durch Begegnungen. Mit den Menschen, die dort wohnen und sie beleben. Was wäre die Stadt ohne sie, ohne uns?

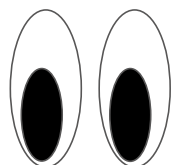
Seit einem Jahr spielt "Altstadtlüt" im verträumten Kellerkino an der Kramgasse.

Ein Lichtstreifen, der trotz schwieriger Umstände mit um so mehr Herzblut von Alberto, Antonio und mir realisiert wurde. Ein Film, dessen Geschichten sich mit den unsrigen zu einem Grossen, Ganzen verknüpfen. Ein Geschehen, an dem wir alle weiterweben können - und das mich vor kurzem in die Matte brachte. Mein neuer Heimweg führt nun steil hinunter über tönende Treppen. Auch diese sind da, um in beide Richtungen begangen zu werden; und zwar immer wieder.

Ich sitze am Küchentisch vor dem Computer und spiele die Stimmen der Mitwirkenden aus "Altstadtlüt" ab, um sie auf Deutsch zu übersetzen. Ein aariges Gefühl. Wie vertraut sie mir inzwischen wurden. Wie siebzehn Alte mir buchstäblich Türen geöffnet haben. Gleich fünf von ihnen sind heute meine Nachbarn; eine lebt gar im selben Haus. Zuoberst. Sie wohnt immer zuoberst. Ihre Worte wollen wir bald in einem Buch herausbringen und samt Film als Flaschenpost in den Fluss werfen. Mit besten Wünschen, auf dass sie möglichst weit schwimmen.

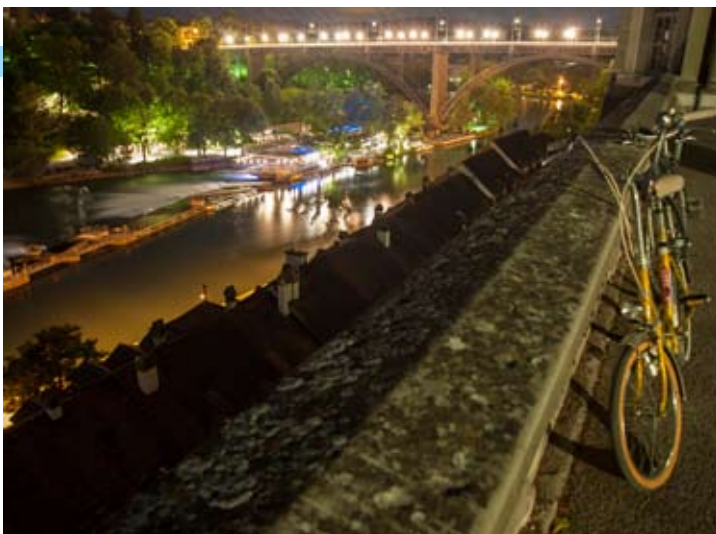
Tschueple... Am Telefon erklärt mir der ehemalige Treppenwischerbub, dass sie als Asphaltkinder Zeichen auf die Gassen malten, mit Kreide. So zeigten sie der nachfolgenden Gruppe, wo sie entlang gegangen waren. Am Ziel gab es eine letzte schwierige Herausforderung. Nämlich diejenigen, welche vorausgegangen waren und sich dort inzwischen versteckt hatten, aufzuspüren. Peter wurde meistens nicht gefunden. Und doch ist er immer noch da. Man müsse manchmal zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein, heisst es. Ich glaube, im Leben ist man das immer. Und das Schicksal winkt oft mit einem Lächeln.

Indra Spuler



Kreative Nachbarschaft

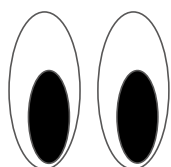
«Das Leben in der unteren Altstadt verbindet und inspiriert zur kreativen Zusammenarbeit».



Kollaboration mit Dr. Strangelove aka Stefan Theiler, für den neuen Altstadtführer «Berner Stadtpaziergänge»



Die Qual der Wahl bei der Bildauswahl. Das persönliche Lieblingsbild des Matte-Lädeli-Portraits für die Berner Stadtpaziergänge ... (Mitte)





svela
essences of nature

- Tee & Gewürze -
- hausgemachte Konfitüren -
- Bonbons nach Grossmutter's Art -
- Natur- und Biocosmetik -

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Probieren Sie all unsere
Köstlichkeiten nach Herzenslust!

www.svela.ch
Matte Link svela.ch/webshop/Matte
www.facebook.com/svelanature

Gutschein CHF 5.00
Anlass: Geburtstag 2019

coiffure **SCHIFFLAUBE**

Coiffure Schifflaube, Karin Zbinden
Schifflaube 26
3011 Bern, Berner Mattequartier
Tel. 031 311 78 80

Öffnungszeiten:
Montag geschlossen
Dienstag nach Anmeldung
Mi - Fr 10.00 - 18.00 (Termin nach Anmeldung)
Sa nach Anmeldung

Markus Stämpfli und Bettina Rotzetter

«Ich glaube nicht, dass es eine Heldentat war, Markus Stämpfli, dem langjährigen "Liftboy" Erste Hilfe zu leisten», sagt die schweizerisch-kanadische Doppelbürgerin Bettina Rotzetter.

Als Markus Stämpfli während seines Einsatzes im Lift in medizinische Not geriet, reagierte die in der Matte lebende Kanadierin vorbildlich. Sie holte Hilfe und rief den Notfall an. Markus, verantwortungsbewusst wie er ist, wollte seine Schicht bis zur Ablösung fertig machen. Die energische Bettina liess dies aber nicht zu. Sie sagt noch einer anderen Frau aus der Matte Danke. «Sie heisst Sara mehr weiss ich nicht, aber auch sie war massgeblich an diesem Einsatz beteiligt.»

Leider leben wir heute in einer Welt, in der die Menschen einfach vorbei gehen, obwohl ein Mensch in Not ist und Hilfe braucht. Was mich oft bewegt, dass der eigene Alltag für viele Menschen wichtiger ist, als einem anderen Menschen zu helfen. Ich war auch bestürzt, als ich an jenem Morgen Markus so vorfand. Ich war aber auch bestürzt, dass einige Leute vor mir mit dem Lift fuhren und seine Not nicht erkannten. Ich denke, manchmal wollen sich die Menschen nicht einmischen, weil sie verunsichert sind. Auch ich hatte dieses Gefühl. Als ich Markus in diesem Zustand sah, übernahm ich ohne zu zögern das Kommando. Er wehrte sich, weil er sich selber einredete, dass es schon noch gehe, obwohl er kaum noch atmen konnte. Seine Gewissenhaftigkeit und den Willen seinen Job bis zum Schichtwechsel zu beenden, hat mich tief beeindruckt. Ich erinnerte mich daran, dass für diese Generation das Pflichtbewusstsein weit oben steht. Heute sind wir mit dem Wissen geprägt, dass wir morgen ersetzbar sind. Dies führt dazu, dass wir uns kaum noch mit unserer Tätigkeit und Pflichtgefühl gleichsetzen können.

Ich konnte es kaum fassen, welche Anteilnahme die Mattebewohner zeigten, dass ich eingesprungen bin. Ich habe die Schicht von Markus zu Ende geführt und gewartet, bis seine Ablösung kam.

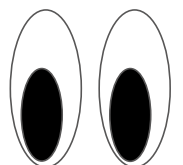
Dieser Lift war für mich immer so ein rauf und runter, ein-



fach gäbig wenn man mal zu bequem ist, die Treppe hochzusteigen, um in die City zu gehen. Ich mag es durch die Münstergasse rauf zu schlendern und in aller Gemütlichkeit meinen Kaffee beim Beck zu holen. Heute nehme ich den Mattelift jedes Mal mit sehr grosse Freude. Alle diese Herren haben mich so herzlich aufgenommen, nach dem ich Markus kurzen Beistand geleistet habe.

Früher hatte nur einer von den acht Herren mit mir kleine Gesprächli geführt, als ich mit dem Lift hochfuhr. Er wusste, dass ich Kanadierin bin und wir lieben beide Eishockey. Es ist eine nationale Sportreligion, für die meisten von uns Canadians. Nun freue ich mich auf jede Liftfahrt, die ich heute mache. Die Begrüssung, mit den Liftboys, die ihre Arbeit mit Freude und Begeisterung durchführen, ist jedes Mal herzlich. Manch einer erzählt mir von Wanderungen in den Bergen, wenn ich ihn früh morgens antreffe, wenn ich losgehe. Manch einer von ihnen erzählt von seiner Frau und ein anderer hat vielleicht mal eine Computerfrage. Es ist erstaunlich was in der kurzen Liftfahrt alles entstehen kann, wenn man einen Moment im eigenen Leben halt macht. Einen Moment Zeit nimmt, sich umschaue und sein eigenen Alltag hinten anstehen lässt, um einem Mann in Atemnot Beistand zu leisten!

Ich möchte mich dabei nie selbst erwischen, dass ich weg schaue und vorbei gehe ohne zu helfen, weil ich mir selbst





Restaurant Zähringer

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 11.00 bis 14.00 Uhr
 18.00 bis 23.30 Uhr
 Samstag 18.00 bis 23.30 Uhr
 Sonntag geschlossen
 Reservationen nehmen wir gerne entgegen:
 Tel. 031 312 08 88,

www.restaurant-zähringer.ch

«Zähringer-Team», Badgasse 1, 3011 Bern
 Betriebsferien vom 22. Dezember 2014 bis
 4. Januar 2015.

Wir wünschen Ihnen frohe Festtage.

auch sehr wünschen würde, sollte ich selber mal in eine Not-situation geraten, dass mir vielleicht ein Fremder zu Hilfe kommt. Ich glaube zu tiefst an „return of Good Karma“. Dies ist bestimmt kein schlechter Gedanke, wenn man mit dem Lift die City hochfährt...

Danke Bettina für deine Zeilen, die mich sehr berühren.

Zehn Jahre «PIXMIX»



Fotoserie mit Ruth und Res Margot für PIXMIX Vol. 70 in der Berner Dampfzentrale, wo die beiden Mätteler parallel zu den 20 Bildern, welche je 20 Sekunden projiziert werden, den Matte-Blues auf Matte-Änglisch präsentierten. Karin Scheidegger lieferte die Bilder dazu: Ein musikalischer Spaziergang durch die Matte.

Beim PIXMIX geht es um den persönlichen Mix aus Pix und Performance – eine Show wie eine Wundertüte aus dem Herzen Berns.

Karin Scheidegger ist seit 9 Jahren aktiv fürs PIXMIX Team. Sie moderiert die Show, präsentiert eigene PIXMIXes und akquiriert die Teilnehmenden, die sich damit 6 Minuten und 40 Sekunden Ruhm auf der Bühne der Dampfzentrale ergattern. www.dampfzentrale.ch/pixmix

Es guets Nüüs wünscht das Mattegucker-Team



Peter Oehrli + co

Ihr Elektriker in der



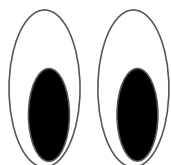
Altstadt

Postgasse 23

3000 Bern 8

Tel. 031 311 22 40, Fax 031 312 11 62

peter.oehrli@postgasse.ch



Matte-Gucker



Im Rosenpark Entwicklungsroman von Hans Schelling

Das Leben von Marielouise, einer erfolgreiche Modejournalistin und Besitzerin einer Ostschweizer Modeagentur, verläuft nicht so harmonisch, wie sie sich dies vorgestellt hat. Sie heiratet den erfolgreichen Zementfabrikanten Harald von Stockenberg. Beider Glück scheint perfekt, ihre Liebe einmalig. Gemeinsam mit Harald bauen sie ihre neue Heimat, die Villa «Im Rosenpark» auf. Als ihr Sohn Christian zur Welt kommt, ist ihr Leben vollkommen. Doch nach einem schweren Schicksalsschlag gerieten die Gefühle der beiden in ernsthafte Turbulenzen.

Hans Schelling wurde 1946 im Zeichen des Steinbocks in St. Gallen geboren und ist dort aufgewachsen. Medizinstudium an den Universitäten Bern und Basel. Bis 2010 hatte er eine eigene Praxis für Allgemeine Medizin in Gümligen bei Bern. Nun führt er in der Berner Altstadt eine Praxis für Gesprächs- und Neuraltherapie.

Seit seinem Studium schreibt er Kurzgeschichten und Gedichte. Im 2012 veröffentlichte er seinen ersten Kurzroman „Lupinenmehl“, ein launiger Minithriller aus dem Appenzell, der bei BOD erschienen ist.

Das Buch kostet 29.80 und ist in Buchhandlungen erhältlich. 192 Seiten - ISBN 978-3-9524061-3-7. Erschienen im Verlag Einfach Lesen.

www.einfachlesen.ch



Achtung Überfall - Krimi zum 100. Geburtstag Kaethe Baumann

Am 4. Dezember 2014 würde Kaethe Baumann ihren 100. Geburtstag feiern. Zu diesem Anlass wird ihr erster Kriminalroman „Achtung Überfall“ neu aufgelegt. Der Roman ist 1945 erschienen und ist der erste Kriminalroman einer Autorin aus der Schweiz.

«Wie ein dämonisches, feuerspeiendes Gespenst flog der Güterzug

an der Station vorbei. Ein Quietschen und Aechzen, als sich die Wagen in die neue Kurve legten, und der Spuk war verschwunden. Alles war wieder Ruhe und erwartungsvolles Schweigen. Und dann erhob sich vom Nebengeleise der schwarze Schatten eines Mannes, erklimmte den Bahnsteig und pirschte sich vorsichtig bis an die Tür des Stationsgebäudes heran.»

Carl Schubert alias "Der Fuchs" gilt als einer der gerissensten Gentleman-Verbrecher des Landes und geleitet uns als Identifikationsfigur durch den Text. Es ist die originelle Variante des ursprünglichen Detektivromans, in dem die Ermittler in den Hintergrund treten und das Feld einer Person überlassen, die zwischen den Fronten von Polizei und organisiertem Verbrechen steht.

Kaethe Baumann und ihr Roman „Achtung Überfall“ haben es verdient, dem Schweigen entrissen und neu entdeckt zu werden! Neben dem eigentlichen Text finden sich einerseits ein biografisches Nachwort von Pierre Baumann, der den abenteuerlichen Lebenslauf seiner Mutter erzählt, andererseits eine literaturgeschichtliche Einordnung des Werks der Autorin.

Erschienen bei Edition Mordstage - im Vertrieb Verlag Einfach Lesen. CHF 18.- in Buchhandlungen erhältlich.

Impressum

An dieser Zeitung haben mit gearbeitet: Rosmarie Bernasconi, Peter Dettwiler, Samuel Fankhauser, Alexandra Flury, Martin Giezendanner, Simon Jäggi, Peter Kaufmann, Julia Kneissel, Susanne Lanz, Angela Losert, Res Lütthi, Peter Maibach, Franz Märki, Isabel Mosimann, Urs Rietmann, Bettina Rotzetter, Marianne Schär Moser, Karin Scheidegger, Dennis Schwabenland, Martin Seiler, Indra Spuler, Markus Stämpfli, Albert Strüby, Lilian ter Meer, Hans Markus Tschirren, Doris von Wurstemberger, Jacqueline Vuillien

Druck: printgraphic AG für Print und neue Medien, Zikadenweg 39, 3006 Bern, www.printgraphic.ch
Redaktion: Koordination, Inserate und Layout: Rosmarie Bernasconi, mail@einfachlesen, Postfach 826, 3000 Bern 8, Tel. 031 311 01 08 - weitere Infos wird es auf www.mattegucker.ch geben.

52

Die nächste Jahresausgabe Mattegucker
erscheint Ende 2015

